

Goethe-Medaille 2019

an Dogan Akhanli, Shirin Neshat und Enkhbat Roon

PRESSESPIEGEL



Inhalt

Hörfunk	3-4
Fernsehen	4-4
Agenturmeldungen	5-7
Tageszeitungen	7-27
Online-Magazine	28-55
Pressemeldungen	56-62

Hörfunk

- **Deutschlandfunk Kultur**, Studio 9, 3.6.19, Vorstellung der Preisträger 2019
- **Deutschlandfunk Kultur**, Fazit, 3.6.19, Vorstellung der Preisträger 2019
- **Deutschlandfunk Kultur**, Radionacht, 3.6.19, Vorstellung der Preisträger 2019
- **rbb**, Kultur am Nachmittag, 3.6.19, Vorstellung der Preisträger 2019
- **B5 aktuell**, 3.6.19, Vorstellung der Preisträger 2019
- **MDR**, Kulturnachrichten, 3.6.19, Vorstellung der Preisträger 2019
- **WDR**, Kulturnachrichten, 3.6.19, Vorstellung der Preisträger 2019
- **Radio Lotte**, Weimar, 4.6.19, Vorstellung der Preisträger 2019
- **Deutschlandfunk Kultur**, 23.8.2019: „Doğan Akhanlı: ‚Madonnas letzter Traum‘. Das Versagen der Menschheit“. Eine obsessive Liebe, ein tragisches Ende, eine verzweifelte Spurensuche, angesiedelt in Deutschland, Polen, der Türkei während der NS-Zeit, aber auch Jahrzehnte später: Doğan Akhanlı, ausgezeichnet mit der Goethe-Medaille 2019, erzählt in „Madonnas letzter Traum“ eine rasante Flüchtlingsgeschichte. Doğan Akhanlı im Gespräch mit Angela Gutzeit:
https://www.deutschlandfunk.de/dogan-akhanli-madonnas-letzter-traum-das-versagen-der.700.de.html?dram:article_id=457001
- **Deutschlandfunk Kultur**, Fazit 28.8.19, Beitrag zur Verleihung der Goethe-Medaille
- **MDR Kultur**, 28.8.19: Interview mit Enkhbat Roozon, von Blanka Weber
- **WDR3**, Mosaik, 28.8.19: „Goethe-Medaille für Zeichen gegen Diskriminierung und Gewalt“:
<https://www1.wdr.de/kultur/kulturnachrichten/goethe-medaille-weimar-Akhanli100.html>
- **SWR aktuell**, 28.8.19: „Doğan Akhanlı: Erdogan-Regime wollte mich zum Schweigen bringen“:
<https://www.swr.de/swr2/literatur/Gespraech-Dogan-Akhanli-erhaelt-in-Weimar-die-Goethemedaille.av-o1147980-100.html>
- **SWR**, lesenswert, 28.8.19: „Doğan Akhanlı - Madonnas letzter Traum“:
<https://www.swr.de/swr2/literatur/Buchkritik-Dogan-Akhanli-Madonnas-letzter-Traum.av-o1145624-100.html>
- **Deutschlandfunk Kultur**, 25.8.19. und **rbb inforadio** 28.8.19: „Goethe-Medaille 2019 an Enkhbat Roozon“, von Mirkon Schwanitz: https://srv.deutschlandradio.de/dlf-audiothek-audio-teilen.3265.de.html?mdm%3Aaudio_id=764767
- **Radio Lotte**, 28.8.19: Goethe-Institut vergibt Goethe-Medaille
- **WDR5**, Scala, 28.8.19: Meldung zur Goethe-Medaille
- **Deutschlandfunk Kultur**, Nachrichten, 28.8.19: Meldung zur Goethe-Medaille
- **rbb Kultur** am Nachmittag, 28.8.19, Meldung zur Goethe-Medaille
- **MDR Thüringen**, Ramm am Nachmittag, 28.8.19, Meldung zur Goethe-Medaille

- **MDR Kultur Nachrichten/ MDR Klassik/ MDR aktuell/ MDR Kultur kompakt/ MDR Kultur Matinee/ MDR Kultur am Vormittag/ MDR Kultur Klassisch in den Tag, 28.8.19, Interview mit Herrn Lehmann**
- **Deutschlandfunk Kultur, Kultur heute, 28.8.19: Meldung zur Verleihung der Goethe-Medaille mit Zitat Prof. Lehmann**
- **Bayern 2, kulturWelt, 29.8.19: „Dichtung und Wahrheit. Verleihung der Goethe-Medaille an Doğan Akhanlı“. Wiederholung Sonntag auf B5, Interkulturelles Magazin, von Cornelia Zetzsche: <https://www.br.de/radio/bayern2/import/audiovideo/goethe-medaille-weimar-100.html> und hier: <https://www.br.de/nachrichten/kultur/dogan-akhanli-erhaelt-die-goethe-medaille,RaXEztu>**
- **B5 aktuell, 29.8.19: Meldung zur Goethe-Medaille**
- **Radio Bremen, 3.9.19: Doğan Akhanlı: Madonnas letzter Traum**

Fernsehen

- **ZDF, 3sat Kulturzeit, 28.8.19: Beitrag „Die Preisträger der Goethe-Medaille 2019 mit Interviews Dogan Akhanli und Enkhbat Roozon sowie Aufnahmen der Preisverleihung: <https://www.zdf.de/kultur/kulturzeit/preistraeger-goethe-medaille-100.html>**
- **Deutsche Welle TV, 28.8.19: „Goethe-Medaille für Schriftsteller Dogan Akhanlı: Schreiben ist meine Waffe“ sowie Deutsche Welle Nachrichten: „Doğan Akhanlı – ein literarischer Spurensucher“: <https://www.dw.com/de/goethe-medaille-für-schriftsteller-dogan-akhanli-schreiben-ist-meine-waffe/a-50161388>**
- **MDR Thüringen, Nachrichten, 28.8.19: „Weimar: Goethe-Medaillen verliehen“: In Weimar sind am Mittwoch die Goethe-Medaillen verliehen worden. Vor rund 200 internationalen Gästen wurden die iranische Künstlerin Shirin Neshat, der mongolische Verleger Enkhbat Roozon und der deutsch-türkische Schriftsteller Doğan Akhanlı geehrt. Letzterer sagte in einer bewegenden Dankesrede, dass die Gegenwart noch immer bestimmt sei von Repressionen, die systemkritische Intellektuelle erleiden müssten. Die Preisverleihung fand anlässlich des 270. Geburtstages des Dichturfürsten statt. Klaus-Dieter Lehmann, Präsident des Goethe-Instituts, überreichte die Medaillen. Mit der Auszeichnung ehrt das Goethe-Institut jedes Jahr Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch einsetzen.**

Agenturmeldungen

**dpa
3.6.2019**

Die Goethe-Medaillen werden dieses Jahr an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon, wie das Goethe-Institut am Montag mitteilte. Präsident Klaus-Dieter Lehmann sagte, das diesjährige Schwerpunktthema sei «ein Plädoyer für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken».

Die Goethe-Medaille geht an Menschen, die sich um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben. Sie wird immer am 28. August, dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), in Weimar verliehen. Zu den bisherigen Preisträgern zählen der Dirigent Daniel Barenboim und der Autor John le Carré.

epd
4.6.2019

Dogan Akhanli, Shirin Neshat und Enkhbat Roozon Preisträger der Goethe-Medaillen 2019

Mit der Goethe-Medaille werden in diesem Jahr der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die iranische Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie der mongolische Verleger, Buchhändler und Publizist Enkhbat Roozon ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet am 28. August in Weimar statt, wie das Goethe-Institut am Montag in Berlin mitteilte. Das diesjährige Motto «Dichtung und Wahrheit» sei unter anderem ein Plädoyer für «mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken», hieß es in der Ankündigung.

Der in Köln lebende, türkische Autor Dogan Akhanli (geboren 1957) wurde 2017 in Spanien festgenommen, nachdem die Türkei ihn über Interpol suchen ließ. Der Fall erregte internationale Aufmerksamkeit. In seinen Romanen und Theaterstücken behandle Akhanli immer wieder den wahrhaftigen Umgang mit historischer Gewalt und Erinnerung sowie die Unteilbarkeit der Menschenrechte, begründete die Kommission der Goethe-Medaille die Auszeichnung an den Schriftsteller. Akhanli setze sich zudem für die Völkerverständigung ein, insbesondere zwischen Armeniern, Türken und Kurden.

Shirin Neshat (geboren 1957) hat Kunst in den USA studiert und lebt heute in New York. Sie engagiere sich durch Fotografie und Film für die Lage muslimischer Frauen und kämpfe zugleich gegen einseitige Blicke auf den Islam, erklärte die Kommission. Dabei setze sie sich «produktiv mit den Spannungen zwischen westlichen und orientalischen Kulturtraditionen auseinander».

Der Verleger Enkhbat Roozon (geboren 1958) gelte in der Mongolei «als treibende Kraft für eine offene, kritische und mündige Zivilgesellschaft», erklärte das Goethe-Institut. Der Gründer der größten Buchhandelskette der Mongolei versuche, durch genaue und intensive Recherche unbequeme Wahrheiten in der mongolischen Gesellschaft aufzudecken. Sein Engagement stehe beispielhaft für Genauigkeit, intensives Recherchieren und präzises Denken, hieß es in der Preisbegründung weiter.

Traditionell wird die Goethe-Medaille am 28. August überreicht, dem Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes (1749-1832). Sie gilt als offizielles Ehrenzeichen der Bundesrepublik

Deutschland für Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben.

Seit der ersten Verleihung 1955 seien insgesamt 351 Persönlichkeiten aus 66 Ländern mit der Goethe-Medaille geehrt worden, teilte das Goethe-Institut mit. Zu den Preisträgern gehörten unter anderen Daniel Barenboim, David Cornwell alias John le Carré und Pierre

apa
4.6.2019

Auszeichnung für Kulturaustausch

Die Goethe-Medaillen werden 2019 an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon, wie das Goethe-Institut gestern mitteilte. Die Auszeichnung wird am 28. August, dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe, verliehen. (APA)

dpa
25.08.2019

Auszeichnungen – Weimar Baldige Goethe-Medaillen-Träger beim Kunstfest Weimar

Weimar (dpa/th) - Kurz vor der Verleihung der renommierten Goethe-Medaille für Kulturschaffende sind zwei der diesjährigen Preisträger auf dem Kunstfest Weimar zu erleben. Der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli liest nach Angaben des Goethe-Instituts begleitet von einer Übersetzerin am Dienstag im Deutschen Nationaltheater (DNT) aus seinem jüngst auf Deutsch erschienenen Roman "Madonnas letzter Traum". Darin geht es auch um das Schiff "Struma". Fast 800 jüdische Flüchtlinge starben, als das Schiff 1942 versenkt wurde.

dpa
28.08.2019

Goethe-Medaille für internationales Kulturengagement verliehen

Weimar (dpa) - Der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die iranische Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie der mongolische Verleger und politische Publizist Enkhbat Roozon haben die Goethe-Medaille erhalten. Sie wurden am Mittwoch in Weimar für ihre Kulturarbeit im internationalen Austausch mit dem offiziellen Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Ohne Rücksicht auf mögliche persönliche Gefährdung oder eigene Nachteile thematisierten die Preisträger durch ihre Arbeiten das Spannungsfeld gesellschaftlicher Wirklichkeit zwischen Beeinflussung und Mündigkeit, Ignoranz und Debattenkultur, Unwissenheit und Bildung, sagte der Präsident des Goethe-Instituts, Klaus-Dieter Lehmann, bei der Feier in Weimar.

Während Roozon und Akhanli vor Ort waren, richtete sich Neshat per Videobotschaft an die Festgemeinde. Eine enge Freundin nahm für sie den Preis entgegen. Die Auszeichnung wird jedes Jahr am 28. August vergeben - dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe, der dieses Jahr 270. Jahre alt geworden wäre.

dpa
29.9.2019

„Goethe-Medaille für internationales Kulturengagement verliehen“:

Der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die iranische Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie der mongolische Verleger und politische Publizist Enkhbat Roozon haben die Goethe-Medaille erhalten. Sie wurden am Mittwoch in Weimar für ihre Kulturarbeit im internationalen Austausch mit dem offiziellen Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Ohne Rücksicht auf mögliche persönliche Gefährdung oder eigene Nachteile thematisierten die Preisträger durch ihre Arbeiten das Spannungsfeld gesellschaftlicher Wirklichkeit zwischen Beeinflussung und Mündigkeit, Ignoranz und Debattenkultur, Unwissenheit und Bildung, sagte der Präsident des Goethe-Instituts, Klaus-Dieter Lehmann, bei der Feier. Dpa

Tageszeitungen

Süddeutsche Zeitung
4.6.2019

Goethe-Medaillen vergeben

Die Goethe-Medaille 2019 geht an den deutsch-türkischen Schriftsteller Doğan Akhanlı, Jahrgang 1957, die 1957 im Iran geborene Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie an den 1958 in Ulan Bator geborenen, mongolischen Verleger, Buchhändler und politischen Publizisten Enkhbat Roozon. Der Präsident des Goethe-Instituts Klaus-Dieter Lehmann sagte, damit "werden drei international wirkende Persönlichkeiten ausgezeichnet, deren künstlerische Arbeiten durch die intensive Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Wirklichkeit und dem Verhältnis von 'Dichtung und Wahrheit' geprägt sind". Die Preisträgerin und die Preisträger geben "außergewöhnliche Beispiele für eine verantwortungsbewusste kulturelle Verständigung". Die Goethe-Medaille, ein offizielles Ehrenzeichen der Bundesrepublik, wird alljährlich am 28. August, dem Geburtstag Johann Wolfgang Goethes, in Weimar übergeben.

Die Welt
4.6.2019

Goethe-Medaille Weimarer Preisträger für 2019 benannt

Die Goethe-Medaillen werden dieses Jahr an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben. ... Die Goethe-Medaille geht an Menschen, die sich um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben.

**WAZ
4.6.2019**

Goethe-Medaille ehrt Dogan Akhanli

Weimar. Die Goethe-Medaillen werden dieses Jahr an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli ("Verhaftung in Granada"), die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon.

**Thüringer Allgemeine Zeitung
4.6.2019**

Goethe-Medaillen für Autor, Filmemacherin und Verleger

Weimar (dpa) - Die Goethe-Medaillen werden dieses Jahr an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon, wie das Goethe-Institut am Montag mitteilte. Präsident Klaus-Dieter Lehmann sagte, das diesjährige Schwerpunktthema sei «ein Plädoyer für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken».

Die Goethe -Medaille geht an Menschen, die sich um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben. Sie wird immer am 28. August, dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), in Weimar verliehen. Zu den bisherigen Preisträgern zählen der Dirigent Daniel Barenboim und der Autor John le Carré.

**Lübecker Nachrichten
4.6.2019**

Gewinner der Goethe-Medaille stehen fest

Die Goethe-Medaille 2019 geht an den deutsch-türkischen Schriftsteller Doğan Akhanlı, die in den USA lebende und im Iran geborene Künstlerin Shirin Neshat sowie an den mongolischen Verleger, Buchhändler und politischen

Publizisten Enkhbat Roozon.

Die Presse
4.6.2019

Goethe-Medaillen für "präziseres Denken"

Der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon werden heuer mit der deutschen Goethe-Medaille ausgezeichnet.

Freies Wort
4.6.2019

Goethe-Medaillen für Dichtung und Wahrheit

Weimar - Die Goethe-Medaillen werden dieses Jahr an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon, teilte das Goethe-Institut gestern mit.

Schwäbische Zeitung
4.6.2019

Goethe-Medaille

Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat (Foto: dpa) und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon, wie das Goethe-Institut am Montag mitteilte.

Münchner Merkur
4.6.2019

Goethe-Medaillen für "mehr Genauigkeit"

Die Goethe-Medaillen werden dieses Jahr an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutsch-türkische

Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon, wie das Goethe-Institut mitteilte.

**Bergedorfer Zeitung
4.6.2019**

Goethe-Preisträger stehen fest

Berlin. Mit der Goethe-Medaille werden in diesem Jahr der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die iranische Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie der mongolische Verleger Enkhbat Roozon ausgezeichnet.

**Gmünder Tagespost
4.6.2019**

Preisträger für 2019 benannt

Goethe-Medaillen

Mit der Goethe-Medaille werden in diesem Jahr der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die iranische Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie der mongolische Verleger, Buchhändler und Publizist Enkhbat Roozon ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet am 28. August in Weimar statt.

**Mindener Tageblatt
4.6.2019**

Goethe-Medaillen für Autor, Verleger und Filmemacherin

Weimar (dpa). Die Goethe-Medaillen werden an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon, wie das Goethe-Institut am Montag mitteilte.

**Hellweger Anzeiger
4.6.2019**

Goethe-Medaille für Dogan Akhanli

Berlin/Weimar. Mit der Goethe-Medaille werden in diesem Jahr der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die iranische Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie der mongolische Verleger, Buchhändler und Publizist Enkhbat Roozon ausgezeichnet.

**Blick vom Fernsehturm
4.6.2019**

Goethe-Medaille für Shirin Neshat

Mit der Goethe-Medaille werden in diesem Jahr der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die iranische Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie der mongolische Verleger, Buchhändler und Publizist Enkhbat Roozon ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet am 28. August in Weimar statt, wie das Goethe-Institut mitteilte. ... Der Verleger Enkhbat Roozon, geboren 1958, gelte in der Mongolei "als treibende Kraft für eine offene, kritische und mündige Zivilgesellschaft", so das Goethe-Institut

**Tiroler Tageszeitung
5.6.2019**

Auszeichnung für Kulturaustausch

Die Goethe-Medaillen werden 2019 an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon, wie das Goethe-Institut gestern mitteilte. Die Auszeichnung wird am 28. August, dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe, verliehen. (APA)

**Albertaner
Die Stimme der deutsch-Albanier in Alberta
Juli 2019**

Goethe-Preisträger setzen Zeichen gegen Diskriminierung und Gewalt

Doğan Akhanli, die in den USA lebende und im Iran geborene Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie an den mongolischen Verleger, Buchhändler und politischen Publizisten Enkhbat Roozon. Das Goethe-Institut verleiht das offizielle Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland jedes Jahr an Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch einsetzen. Die Goethe-Medaille wird am 28. August 2019, dem Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes, durch den Präsidenten des Goethe-Instituts Klaus-Dieter Lehmann in Weimar übergeben. Die diesjährige Verleihung steht unter dem Thema "Dichtung und Wahrheit". Lehmann erklärte anlässlich der Bekanntgabe der diesjährigen Preisträgerin und der Preisträger der Goethe-Medaille: "Mit Doğan Akhanli, Shirin Neshat und Enkhbat Roozon werden drei international wirkende Persönlichkeiten ausgezeichnet, deren künstlerische Arbeiten durch die intensive Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Wirklichkeit und dem Verhältnis von ‚Dichtung und Wahrheit‘ geprägt sind. Das diesjährige Schwerpunktthema gilt dabei als ein Gegenstück zur Simplifizierung und als ein Plädoyer für mehr Genauigkeit,

intensiveres Recherchieren und präziseres Denken. Die Preisträgerin und die Preisträger der Goethe-Medaille 2019 geben außergewöhnliche Beispiele für eine verantwortungsbewusste kulturelle Verständigung. Über Ländergrenzen hinweg setzen sie Zeichen gegen Diskriminierung und Gewalt - für die Kraft von Bildung, Kunst und Kultur.“ Die Begründung der Preisvergabe Doğan Akhanlı setzt sich in seinen Romanen, Essays und Theaterstücken sowie mit seinem politischen Engagement seit vielen Jahren für die Völkerverständigung, insbesondere zwischen den Armeniern, Türken und Kurden ein. “Es gibt Persönlichkeiten, die nicht schweigen können, wenn es um Gerechtigkeit geht“, so die Kommission der Goethe-Medaille, “zu ihnen gehört der deutsch-türkische Schriftsteller Doğan Akhanlı. Mit großer Klarheit setzt er sich ein für eine Erinnerungskultur und den Dialog der Kulturen ohne jedwede Simplifizierung. Seine Dichtung ist Wahrheit, eine bittere Wahrheit, wunderschön verwebt in seinen Romanen, Theaterstücken und Essays, die in besonderer Weise zur Verständigung der Völker beiträgt.“ Shirin Neshat versteht es, mit ihrer Kunst - Filmen, Videos und Fotografien - Politik und Poesie innig miteinander zu verbinden. “Der Kampf, den sie führt, ist ein Kampf zwischen den Welten“, betont die Jury. “Mit ihrer Kunst engagiert sie sich für die Lage der Frauen in der muslimischen Welt und zugleich gegen einseitige Blicke auf den Islam. Dabei setzt sie sich produktiv mit den Spannungen zwischen westlichen und orientalischen Kulturtraditionen auseinander.“ Enkhbat Roozon gilt in der Mongolei als “treibende Kraft für eine offene, kritische und mündige Zivilgesellschaft - ohne Rücksicht auf mögliche eigene Nachteile. Mit seiner publizistischen und verlegerischen Arbeit versucht er, unbequeme Wahrheiten in der mongolischen Gesellschaft aufzudecken und insbesondere ihr Bildungssystem zu verbessern. Sein Engagement steht beispielhaft für Genauigkeit, intensives Recherchieren und präzises Denken“, heißt es in der Preisbegründung.

Über die Preisträgerin und Preisträger 2019

Doğan Akhanlı, geboren 1957 in der Türkei, lebt seit 1992 als freier Autor in Köln. Vor seiner Flucht nach Deutschland wurde er in der Türkei mehrfach verhaftet. Im Exil begann er zu schreiben und hat zahlreiche Romane und Theaterstücke verfasst, in denen er sich immer wieder für den wahrhaftigen Umgang mit historischer Gewalt, für Erinnerung sowie für die Unteilbarkeit der Menschenrechte einsetzt. Ende der 90er Jahre erschien seine Trilogie Kayıp Denizler (Die verschwundenen Meere), deren letzter Band Kiyamet Günü'Yargıçları (Die Richter des Jüngsten Gerichts) den Völkermord in Armenien im Jahr 1915 beschreibt. Sein Roman Madonna'nin Son Hayali (Madonnas letzter Traum, 2005, dt. 2019) handelt von der Versenkung eines Frachters mit 700 jüdischen Fluühtlingen im Schwarzen Meer 1942 durch ein russisches U-Boot. Sein erstes Theaterstück in deutscher Sprache Annes Schweigen wurde 2012 in Berlin (Theater unterm Dach) und im Januar 2013 in Köln (Theater im Bauturm) uraufgeführt. Akhanlı engagiert sich neben seinen Texten aktiv für den Dialog zwischen verschiedenen Kulturen, Ethnien und Religionen: 2002 beginnt Akhanlı mit deutsch-türkischen Führungen im ehemaligen Gestapogefängnis in Köln, spricht mit türkischen Jugendlichen über die Verfolgung der Juden während des Nationalsozialismus und hält Vorträge über “Antisemitismus in der Einwanderergesellschaft“. In Berlin ruft er das Projekt “Flucht-Exil-Verfolgung“ ins Leben. Sein jüngstes Buch Verhaftung in Granada oder: Treibt die Türkei in die Diktatur? (2018) verarbeitet seine Festnahme 2017 auf Verlangen der Türkei in Spanien. Akhanlı wurde 2018 mit dem Europäischen Toleranzpreis für Demokratie und Menschenrechte ausgezeichnet. Shirin Neshat, geboren 1957 im Iran, lebt in New York und arbeitet als Künstlerin und Filmemacherin. In ihren Arbeiten beschäftigt sie sich mit dem Leben muslimischer Frauen in diktatorischen Regimen. Neshat wuchs während der Regentschaft des Schahs in einem liberalen, intellektuellen Elternhaus auf und studierte Kunst in den USA. Mit der islamischen Revolution, der Machtübernahme durch Ayatollah Khomeini und dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und dem Iran 1979 blieb ihr die Rückkehr in die Heimat verwehrt. 1990 reiste sie erstmals zurück und war erschüttert von den Auswirkungen der Revolution – insbesondere auf das Leben der Frauen im Iran, deren öffentlicher Stellenwert gegenüber den Männern eingeschränkt wurde. Unter diesen Eindrücken schuf sie ihre ersten fotografischen Serien Unveiling (1993) und Women of Allah (1993-97) – eindrucksvolle, großformatige Schwarz-Weiß-Porträts muslimischer Frauen. Subversiv kontrastiert sie darin Weiblichkeit, Gewalt und Poesie: Manche der Frauen tragen den Tschador, andere Schusswaffen, einzig ihre nicht verhüllten Hände, Augen, Füße und Gesichter sind mit persischer Kalligrafie bedeckt. Shirin Neshats Arbeiten sind weltweit in vielen Museumssammlungen vertreten und ihr wurden zahlreiche Einzelausstellungen gewidmet, u.a. in Venedig, Washington D.C., Seoul, Amsterdam, London, Berlin und in Montréal. Mit ihrem ersten Spielfilm Women Without Men gewann Shirin Neshat 2009 den Silbernen Löwen beim Biennale-Filmfestival in Venedig. 2017 debütierte sie als Opernregisseurin mit einer viel beachteten Inszenierung von Verdis Aida bei den Salzburger Festspielen. Kurz darauf beendete sie ihren zweiten Spielfilm Auf der Suche nach Oum Kulthum, der von dem Leben und dem künstlerischen Schaffen der erfolgreichsten Sängerin des Nahen Ostens erzählt.

Enkhbat Roozon, geboren 1958 in Ulan Bator, ist ein mongolischer Verleger, Buchhändler und politischer Publizist. Nach seinem Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig arbeitete er zunächst mehrere Jahre als Fotograf und Leiter der staatlichen Fotoagentur MonTsaMe. 1996 machte er sich mit dem Admon Druckhaus selbstständig, 2000 gründete er den Monsudar Verlag, der mittlerweile führend ist im Bereich internationale Belletristik, Wörter- und Kinderbücher sowie moderne Lehrmaterialien. Ab 2005 baute er die Internom Buchhandelskette auf – heute die größte des Landes. Mit Artikeln und Interviews sowie in öffentlichen Veranstaltungen setzt sich Roozon insbesondere für die Modernisierung des mongolischen Bildungssystems und die Stärkung der Meinungsfreiheit gegenüber den politischen Parteien ein. Denn bis heute hat sich in der Mongolei weder eine unabhängige, vielfältige Presselandschaft noch kritische Öffentlichkeit etablieren können. Diese Standards zu festigen sind die zentralen Ziele Roozons. Seinem Engagement liegt dabei die Überzeugung zugrunde, dass gesellschaftlicher Fortschritt in der Mongolei nur auf Basis der Werte der Aufklärung gelingen kann, unter Anerkennung der Autonomie und Mündigkeit jedes einzelnen Bürgers. Dies zu befördern, hält er für die oberste Aufgabe der Bildungspolitik, für die er sich seit vielen Jahren persönlich und publizistisch engagiert. 2009 gründete Roozon die NGO Davalgaa („Bildungswelle“), seit 2017 ist er Mitglied im „Bildungsrat“ des Präsidialamtes der Mongolei. In diesem Jahr werden die Laudationes auf die Preisträger der Goethe-Medaille 2019 gehalten von der Literaturkritikerin Insa Wilke (Laudatio auf Doğan Akhanlı), der Kunstwissenschaftlerin Britta Schmitz (Laudatio auf Shirin Neshat) sowie von Damian Miller, Professor für Pädagogik und Psychologie in Thurgau (Laudatio auf Enkhbat Roozon). Die Verleihung findet am 28. August statt, und das Goethe-Institut plant mehrere Veranstaltungen mit der Preisträgerin und den Preisträgern.



Doğan Akhanlı

Foto: Manfred Wegener

Shirin Neshat

Foto: Rodolfo Martinez

Enkhbat Roozon

Foto: Monsudar Publishing LLC

taz

24.08.2019

Gefängnis, Folter, Goethe-Medaille

Schriftsteller Doğan Akhanlı lebt im deutschen Exil und wird von Erdoğan's Leuten verfolgt. Doch seine Stimme ist laut. Nun wird er ausgezeichnet.



Am Mittwoch bekommt Doğan Akhanlı die Goethe-Medaille. Ihm kommt das „surreal“ vor Foto: dpa

Dreimal in seinem Leben wurde Doğan Akhanlı in der Türkei festgesetzt. Das erste Mal als Gymnasiast mit 18 Jahren. Er will sich eine Zeitung am Kiosk kaufen. Eigentlich ein harmloser Vorgang. Doch dort lauert die Polizei. Resultat: 11 Tage Folter, vier Monate Haft. Das prägt. 1980 putscht dann das Militär in der Türkei. Akhanlı lebt fortan unter einer falschen Identität. Tagsüber baut er Musikinstrumente, nachts schreibt er Flugblätter gegen die Diktatur. Er lernt seine künftige Partnerin Ayşe kennen.

1985 wird das Paar mit ihrem 16 Monate alten Sohn verhaftet. Erneut Folter, zweieinhalb Jahre Haft. 1991 gelingt der Familie mit inzwischen zwei Kindern die Flucht nach Deutschland. 1998 bürgert ihn die Türkei aus, 2001 nimmt Akhanlı die deutsche Staatsbürgerschaft an. 2010 reist der Autor und Menschenrechtsaktivist in die Türkei.

Er will seinen Vater ein letztes Mal sehen, hat Heimweh. Bei der Einreise wird er verhaftet. Er soll 1989 an einem Raubüberfall beteiligt gewesen sein, so die Behauptung. Das schien selbst der damaligen türkischen Justiz etwas zu gewagt fabuliert. Akhanlı wird nach viermonatiger Untersuchungshaft freigelassen und freigesprochen. Rückkehr ins deutsche Exil. Doch Erdoğan's Leute arbeiten im Stillen weiter. Sie lassen Akhanlı 2017 in einer aufsehen erregenden Aktion im spanischen Granada per Interpol verhaften. Die EU weist den türkischen Strafbefehl schließlich zurück.

taz am wochenende: Herr Akhanlı, hat man sich für den konstruierten Haftbefehl und die Festsetzung in Granada später bei Ihnen aus der Türkei entschuldigt?

Doğan Akhanlı: Erdoğan kennt das Wort Entschuldigung nicht. Man müsste es auch erst ins Türkische übersetzen. Keine türkische Regierung hat sich bislang für den Völkermord an den Armeniern 1915 entschuldigt. Hat man denn die fingierten Behauptungen gegen Sie mittlerweile in der Türkei fallen gelassen, was wissen Sie darüber? Nein und ja. Franz Kafka meinte in seinem Roman „Der Prozess“, für Angeklagte sei die Verschleppung eines Urteils das Beste. Juristisch gesehen ist mein Prozess seit Langem in dieser Phase. Angeblich soll im Oktober 2019 etwas geschehen. Aber ich vermute, dass die türkische Justiz mit ihrer erfinderischen Kreativität noch lange nicht am Ende ist.

Was glauben Sie, warum lässt Präsident Erdoğan jemanden wie Sie, der seit Jahrzehnten als Schriftsteller und Bürgerrechtler friedlich im deutschen Exil lebt, verfolgen?

Aus Angst vor unseren Stimmen und aus Hass.

Warum akzeptiert Erdoğan Ihre deutsche Staatsbürgerschaft nicht, das bringt ihm doch nur außenpolitischen Ärger ein?

Das ist die traditionelle Arroganz des Despoten. Er muss seine Macht permanent demonstrieren. Er kann außer seiner eigenen keine andere Meinung ertragen.

Fühlen Sie sich in Deutschland sicher?

Einerseits: ja. Andererseits gibt es aber hier diese „besorgten“ oder „wütenden“ Bürger, die sich derzeit verstärkt positiv auf die NS-Zeit beziehen. Sie agieren menschenfeindlich, sprechen bei 6 Millionen Holocaust-Opfer von einem „Vogelschiss der Geschichte“. Sie agitieren gegen „Ausländer“, und manchmal morden sie auch.

Dieser Tage erscheint im Sujet Verlag Ihr Roman „Madonnas letzter Traum“. Worum geht es in dem Buch?

Es ist eine Hommage an meine Mutter und an die historische Liebesgeschichte von Sabahattin Ali, seiner „Madonna im Pelzmantel“. Das Buch ist eine Spurensuche in Deutschland, Polen, Rumänien und in der Türkei – von der Gegenwart bis zur NS-Zeit. Ich habe mit mir selbst als „namenlosen Leser“ eine Romanfigur entwickelt und bin Alis jüdischer Protagonistin Maria Puder gefolgt.

War Maria Puder nur eine Romanfigur, oder hat sie vielleicht wirklich gelebt? Ist sie unter den jüdischen Flüchtlingen der „Struma“ gewesen, dem Schiff, das 1942 vor Istanbul versenkt wurde? Ich wollte die Romanfigur der Maria Puder um eine reale historische Komponente erweitern.

Warum dieses Spiel mit diesem Schriftsteller und seinem historischen Roman?

„Die Madonna im Pelzmantel“ wurde 1943 veröffentlicht. Ali erzählt von der Liebesgeschichte zwischen einem türkischen Mann und einer jüdischen Malerin in Berlin. Sabahattin Ali wurde 1948 an der türkisch-bulgarischen Grenze bei der Flucht ins Ausland von einem früheren Offizier im Auftrag des türkischen Geheimdienstes erschlagen. Der Täter sagte später, er habe Ali ermordet, weil dieser sein „Nationalgefühl“ verletzt habe.

Ali und seine Romanfigur Maria ermöglichen es mir, über Grenzen und Zeiten hinweg zu denken. Ich kann so von verschiedenen Formen der Verfolgung und staatlicher Gewalt in der Geschichte literarisch erzählen. Auch etwa, wie beachtlich die Transformation von der NS-Diktatur zur Demokratie in Deutschland ist, während in der Türkei weiterhin das Vergessen Gesetz ist.

Wofür stehen Sabahattin Ali und sein Werk in der türkischen Literaturgeschichte?

„Die Madonna im Pelzmantel“ ist eines der bedeutendsten türkischen Prosawerke des 20. Jahrhunderts, derzeit ein Bestseller. Als ich meinen Roman schrieb, war Ali zwar bekannt, aber nur in kleinen Kreisen. Ich habe intensiv

zu ihm recherchiert, sein Werk gelesen. So wurde er zu einer Romanfigur von mir. Er ist eine Person, der ich mich sehr nahe fühle, die mich sehr geprägt hat.

Nächste Woche werden Sie als Autor und Bürgerrechtler in Weimar mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet? Was bedeutet Ihnen dieser Preis?

Es ist eine überraschende und wertvolle Anerkennung meiner literarischen und politischen Arbeit. Das diesjährige von Goethe entlehnte Motto „Dichtung und Wahrheit“ finde ich sehr passend. Aber vieles kommt mir auch surreal vor. Ohne die sinnlose Verfolgung durch den türkischen Staat, aber auch ohne die fantastische Solidarität aus Deutschland, Spanien und der Türkei wäre mir dieser Preis nicht zugesprochen worden. Woher sollte die Goethe-Welt, das Auswahlkomitee von mir wissen? Die Verfolgung hat meine Stimme also nicht ersticken können, sie hat meinem Wort dauerhaft eher mehr Gewicht gegeben.

Was glauben Sie: Werden türkische Medien über die Preisverleihung in Weimar berichten?

Ich vermute, dass die drei Tageszeitungen Cumhuriyet, Evrensel und Birgün dies tun werden. Die Staatspresse und andere Medien werden schweigen.

IM INTERVIEW:

DOĞAN AKHANLI

wird am Mittwoch in Weimar mit der Goethe-Medaille 2019 geehrt, zusammen mit der Künstlerin Shirin Neshat und dem mongolischen Verleger Enkhbat Roozon. Er veröffentlichte zuletzt „Verhaftung in Granada“ (KiWi) und „Madonnas letzter Traum“ (Sujet Verlag). Auf der Buchmesse Leipzig 2018 hat die taz ausführlich mit ihm über seine Person und seine Verhaftung gesprochen.

**Thüringische Landeszeitung
28.08.2019**

Das Wort als einzige Waffe

Der türkische Staat habe ihn gezwungen, ein politischer Mensch zu werden, sagt Dogan Akhanli. Heute erhält er die Goethe-Medaille

VON WOLFGANG HIRSCH

Weimar. Dogan Akhanli wird heute mit der Goethe-Medaille 2019 geehrt. Der in Köln lebende deutsche Schriftsteller türkischer Herkunft erhält die Auszeichnung, weil er sich für den internationalen Kulturaustausch engagiert. Darüber hinaus setzt er sich seit Jahren intensiv für die Verständigung und Aussöhnung zwischen Kurden, Türken und Armeniern ein. Akhanli (62) war vor zwei Jahren in den Schlagzeilen, nachdem er in Spanien aufgrund eines türkischen Auslieferungsgesuchs verhaftet worden war. Außer ihm erhalten die im Iran geborene, in den USA lebende Filmemacherin und Künstlerin Shirin Neshat sowie der mongolische Verleger und Publizist Enkhbat Roozon eine Goethe-Medaille, die als offizielles Ehrenzeichen der Bundesrepublik gilt, aus den Händen Klaus-Dieter Lehmanns, des Präsidenten des Goethe-Instituts. Vorab sprachen wir mit Dogan Akhanli. Ihr neues Buch „Madonnas letzter Traum“ ist gerade erschienen und bezieht sich auf eine Novelle Sabahattin Alis, eines türkischen Autors, der wiederum bei Ihnen als Figur auftaucht. Warum wählen Sie diese Konstruktion? Ali und seine Romanfigur Maria Puder ermöglichten es mir, über Nationalgrenzen und Zeiten hinweg zu denken und mich mit der Frage auseinanderzusetzen, welche Verbindungen wir Einwanderer mit dem Thema Holocaust haben. Ich habe versucht, deutsche Schuld und den verantwortungsvollen Umgang damit zu verstehen. Schließlich hat sich in Deutschland eine freiheitliche Demokratie etabliert. Ich denke aber andererseits auch an die Türkei und an die dortigen Verhältnisse. Die Erzählebene schildert die Liebe eines türkischen Mannes zu einer jüdischen Malerin im Berlin der 1920er Jahre. Bei Sabahattin Ali endet sie tragisch. Und bei Ihnen? Bei mir leider auch. Sogar tragischer als Ali. Mehr wollen wir nicht verraten. Mich dürstet es, mehr über die „Verhaftung in Granada“, Ihrem Buch zuvor, zu erfahren. Das scheint kein fiktionaler Text zu sein? Natürlich liegen eigene Erlebnisse zugrunde. Vor zwei Jahren im August bin ich in Spanien, wohin ich mit meiner Lebensgefährtin geflogen war, um einen Geburtstag zu feiern, von der Polizei verhaftet worden. Denn es gab ein Auslieferungsgesuch aus der Türkei. Die türkische Regierung verfolgt mich immer noch. Meine Lebensgefährtin hat sofort das Auswärtige Amt und die Presse alarmiert. Zwei Monate lang wurde ich in Madrid festgehalten. In dieser Zeit schrieb ich das Buch. Damals hat sich sogar Bundesaußenminister Sigmar Gabriel eingeschaltet, um Sie freizubekommen. Hätten Sie gedacht, dass der Arm von Erdogan so weit reicht? Nein. Die Türkei hat dazu ein internationales Abkommen missbraucht, das der Verfolgung von Kriminellen dient. Das bin ich aber nicht. Ich habe nichts verbrochen. Sie sind deutscher Staatsbürger? Richtig. Ich habe seit 2001 einen deutschen Pass. Einen türkischen habe ich seit 1998 nicht

mehr. Die Türkei hat Sie ausgebürgert. Warum? Das ist eine lange Geschichte. Ich bin im Nordosten der Türkei aufgewachsen und habe in Trabzon studiert. 1975 wurde ich von der Polizei verhaftet, weil ich am Kiosk eine linke Zeitung gekauft habe. Sie haben mich tagelang verhört und gefoltert. Die Staatsanwaltschaft hat mich zum Mitglied einer kommunistischen Organisation erklärt, und ich musste ins Gefängnis. Das war meine erste Erfahrung mit staatlicher Willkür und Gewalt. So hat erst der Staat mich dazu gezwungen, ein politischer Mensch zu werden. Wie ging das weiter? Natürlich habe ich mich nach meiner Freilassung politisch engagiert. Zehn Jahre danach wurde ich ein zweites Mal verhaftet und wieder gefoltert. Da war ich zwar nicht mehr ganz unschuldig, aber mit einem bewaffneten Widerstand hatte ich überhaupt nichts zu tun. Sondern wir haben zum Beispiel Zeitungen herausgegeben, die die Behörden verboten haben. Ich wurde dafür zu sechs Jahren und sieben Monaten Haft verurteilt. Ihre Waffe ist das Wort. Sie reklamieren also nur das Grundrecht auf Meinungsfreiheit? So ist es. Wenn die Türkei ein demokratischer Rechtsstaat ist, wie behauptet wird, muss jeder Bürger doch auch seine Ideen und Meinungen frei äußern dürfen. Aber ein Wortmensch schwebt in der Türkei in beständiger Gefahr. Nach dem gescheiterten Putschversuch ist die Meinungsfreiheit nicht wiederhergestellt worden, und Tausende Menschen wurden verhaftet oder haben ihre Jobs verloren. Sie setzen sich als Autor ein für die Verständigung zwischen Türken, Kurden und Armeniern. Sie haben sogar über den Völkermord an den Armeniern geschrieben. Warum? Weil ich über meine persönliche Gewalterfahrung nachdenken musste. Schon nach Deutschland übersiedelt, bin ich bei Recherchen auf die historischen Ereignisse von 1915/16 gestoßen. Das stimmte gar nicht mit dem überein, was ich in der Schule gelernt hatte. Da hieß es, die Türkei sei durch einen Befreiungskrieg gegen Imperialisten unabhängig geworden. Dieser Gründungsmythos überdeckt, dass es damals um die Vernichtung christlicher Bevölkerungsteile ging. Alle Minderheiten, die nicht muslimisch und nicht sunnitisch waren, wurden ausgegrenzt, vernichtet oder vertrieben. Das ist Geschichte. Wenn man sie nicht aufarbeitet, kann man die Grundprobleme des Landes nicht lösen. Sie wollen aufklären und versöhnen? Darin besteht meine politische Arbeit. Die deutschen Erfahrungen nach dem Zweiten Weltkrieg zeigen, wie schmerzhaft und schwierig ein solcher Prozess ist. Aber es hat sich doch gelohnt. Wir können nur ahnen und nachfühlen, was Sie selbst mit alledem auf sich nehmen. Gestatten Sie mir die schwierige Frage: Wo ist für Sie nun Heimat? Heimat ist für mich nicht unbedingt ein Ort. Als Kind habe ich meine Familie und mein Dorf als Heimat empfunden. Aber dieses Gefühl von Heimat habe ich durch die Folter verloren. Danach war ich in der Türkei heimatlos. Jetzt in Deutschland kann ich schreiben und darüber meine Vorstellung von Heimat wiederherstellen. Aber sie bleibt immer vorläufig.

Neues Deutschland 28.8.2019

„Raus aus dem Tunnel. Dogan Akhanlı erhält in Weimar die Goethe-Medaille und endlich ist sein Roman »Madonnas letzter Traum« übersetzt“

Von Stefan Berkholz

Diesen Mittwoch erhält der Schriftsteller Doğan Akhanlı in Weimar die Goethe-Medaille, die jedes Jahr an Goethes Geburtstag verliehen wird. Neben Akhanlı erhalten sie die im Iran geborene Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger und Publizist Enkhbat Roon. Zu Akhanlı bemerkte die Jury: »Es gibt Persönlichkeiten, die nicht schweigen können, wenn es um Gerechtigkeit geht«.

Vor rund einem Jahr war er in Spanien verhaftet worden, auf Betreiben der türkischen Regierung, die Interpol Gang gesetzt hatte, um ihre türkischstämmigen Kritiker zu verfolgen. Der PEN bezeichnete das Verfahren gegen Akhanlı als »eindeutig politisch motiviert«. Nach internationalen Protesten konnte Akhanlı im Oktober wieder nach Deutschland zurückkehren, wo er seit 1991 lebt. 1957 in der Türkei geboren, war er als Linker mehrfach in seiner Heimat wegen inhaftiert worden und schließlich nach Deutschland geflüchtet.

Nun ist sein wichtigster Roman »Madonnas letzter Traum«, endlich ins Deutsche übertragen worden. Was ist Dichtung? Und was ist Wahrheit? Doğan Akhanlı hat diese Fragen in diesem vielschichtigen Werk auf die Spitze getrieben. Er ist eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit Menschheitsverbrechen und den Auswirkungen auf die Nachfahren.

Dafür hat sich Akhanlı den Roman des türkischen Bestsellerautors Sabahattin Ali, »Die Madonna im Pelzmantel«, vorgenommen, hat sich Gedanken zur Entstehung und zu den Hintergründen des Romans gemacht und diesen dann fortgeschrieben.

Sabahattin Ali hatte Ende der 1920er Jahre in Berlin gelebt und die brodelnde Atmosphäre der Metropole aufgenommen. Rund zehn Jahre später verfasste er – in einer nun dramatisch veränderten Welt – eine autobiographisch grundierte, deutsch-türkische Liebesgeschichte. Die weibliche Hauptfigur darin ist eine Malerin,

Maria Puder, die »Madonna im Pelzmantel«. Diese Liebesgeschichte, 1940/41 erstmals als Fortsetzungsroman in einer türkischen Zeitung veröffentlicht, endet tragisch.

Das wollte Doğan Akhanlı so nicht hinnehmen. Sein Ich-Erzähler will nicht wahrhaben, dass Maria gestorben ist, und er nimmt auch nicht hin, dass sie eine fiktive Figur sei. Vielmehr glaubt der Ich-Erzähler, die Malerin sei eine Jüdin gewesen, sie sei verfolgt worden, ins Warschauer Ghetto verschleppt, nach Auschwitz deportiert und schließlich auf einem Flüchtlingsboot im Bosphorus umgekommen.

So treibt Akhanlı den Leser auf eine fulminante Spurensuche und führt zu den Abgründen menschlicher Geschichte. Die Verbrechen unter Hitler, den Holocaust, die Vernichtungslager, schließlich die Tragödie um ein torpediertes Flüchtlingsboot im Bosphorus, Anfang der 1940er Jahre. All das auf der Suche nach Maria Puder. Und all das verknüpft mit Fragen nach Schuld und Verantwortung.

Einmal bemerkt der Ich-Erzähler, die Alliierten hätten zwar Hamburg, Berlin, Köln und Dresden bombardiert, aber nicht die Bahngleise nach Auschwitz. Und das Flüchtlingsdrama vor der türkischen Küste? Keine Regierung fühlte sich damals, 1942, also in dem Jahr, in dem am Berliner Wannsee die »Endlösung der Judenfrage« beschlossen wurde, für jene 750 jüdischen Flüchtlinge im Bosphorus verantwortlich. Sie wurden ihrem Schicksal überlassen und starben durch einen sowjetischen Torpedo.

Der Leser treibt bei Akhanlı in einem gewaltigen Erzählstrom dahin. Und am Ende jeder Seite von »Madonnas letzter Traum«, diesem großen Geschichts- und Geschichtenbuch, finden sich viele unbekannte Namen. Es sind die Namen der jüdischen Flüchtlinge, die 1942 im Bosphorus durch die Untätigkeit verschiedener Regierungen umkamen. Akhanlıs Form des Gedenkens.

Akhanlı wurde erst im deutschen Exil zum Schriftsteller. Mittlerweile hat er sieben Romane verfasst. »Die Tage ohne Vater« (türk. 2009; dt. 2016) und »Madonnas letzter Traum« (türk. 2005) wurden in der Türkei zu den wichtigsten Romanveröffentlichungen gewählt.

In »Madonnas letzter Traum« hat Akhanlı auch seine eigene Flüchtlingsexistenz betrachtet. Der Roman ist eine gewaltige Geschichte der Opfer. Das ist, wie häufig bei Akhanlı, verwickelt, mehrschichtig, komplex angelegt, kein leichter Stoff also, ganz im Gegenteil. Doch hier erzählt der Schriftsteller auf weiten Strecken geradeaus, die Spannung in der Spurensuche bleibt erhalten, und Parallelen zur Gegenwart sind nicht zu übersehen. Literarische Passagen wechseln sich mit Reportageelementen ab, autobiografische Zeilen beleuchten den Verfasser, Dialoge erhöhen die Spannung, Perspektivwechsel und Traumsequenzen sorgen für Verwirrung. Ein politischer Roman mit Sprengkraft.

In der Begründung zur Verleihung der Goethe-Medaille am heutigen Tag heißt es, Doğan Akhanlı setze sich »mit großer Klarheit (...) für eine Erinnerungskultur und den Dialog der Kulturen ohne jedwede Simplifizierung« ein. Man kann auch sagen, der Schriftsteller veranschaulicht unbequeme historische Zusammenhänge her, was in besonderer Weise für »Madonnas letzter Traum« gilt.

»Es waren kaum acht Stunden vergangen, seitdem ich in Berlin angekommen war«, heißt es etwa in der Mitte des Romans, »und schon war ich in einen Zeittunnel von hundert Jahren gestürzt. Ich wollte nicht länger in diesem Tunnel bleiben. Ich wollte raus hier, wollte meine Verbindung zu Genoziden, Liquidierungen, Massenmorden, Gaskammern, Krematorien, beweglichen Umsiedlungslagern, den Wüsten von Deir ezZor auflösen und nur den Moment auskosten, in dem ich lebte.« Doch daraus wird nichts. Der Ich-Erzähler vergräbt sich immer tiefer in seine Spurensuche, liest im Asphalt und in bröckelnden Fassaden, stellt Zusammenhänge her, schildert Irrfahrten von Vertriebenen, die Willkür von Bürokraten, Staatsgewalt, Ohnmacht.

Vierzehn Jahre nach der Erstveröffentlichung in der Türkei hat Recai Hallac dieses Hauptwerk von Akhanlı nun überzeugend ins Deutsche übertragen. Ein Roman voll von Träumen und Kummer. »Ständig wiederholte ich die Zahlen 15, 33, 38, 42, 55 und 71«, heißt es gegen Ende. Es sind die Alpträume in der menschlichen Geschichte, Jahreszahlen von Vertreibungen, Pogromen, Vernichtung. Doğan Akhanlı hat ein großes Erinnerungsbuch verfasst, es ist zugleich auch so etwas wie ein Bildungsroman.

Doğan Akhanlı: Madonnas letzter Traum. A. d. Türk. v. Recai Hallac. Sujet Verlag, 472 S., geb., 24,80 €.

Thüringer Allgemeine
28.08.2019

Das Präsidentenfrühstück

Klaus-Dieter Lehmann über ein Goethe-Institut, das in der Welt und auch in Weimar eher lernend als lehrend auftritt



Klaus-Dieter Lehmann, Präsident des Goethe-Instituts (Mitte), mit den Moderatoren Tiago de Oliveira Pinto (rechts) und Michael Helbing im Dorint-Hotel Weimar. FOTO: MAIK SCHUCK

Von Michael Helbing

Weimar. Generaldirektor der Deutschen Bibliothek in Frankfurt/Main und Leipzig war Klaus Dieter Lehmann, später Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Von Hierarchien hält er dennoch nicht viel, dafür umso mehr von der Gleichwertigkeit der Menschen, aller kulturellen oder sozialen Unterschiede zum Trotz. Nachdem er 2008 den professionellen Präsidentenstuhl in Berlin gegen einen ehrenamtlichen in München tauschte, führte er dort das „Präsidentenfrühstück“ ein: Einmal im Monat, ab 8.15 Uhr, sind alle Mitarbeiter des Goethe-Instituts geladen. Eine Stunde lang tauschen sich Depotverwalter, Portiers und Abteilungsleiter, Wissenschaftler und Techniker aus. „Es ist erstaunlich, wie inspirierend das ist, für alle“, schwärmt Lehmann. Dabei ist er kein Kumpeltyp, sondern ein freundlicher und fröhlicher Herr, vielseitig gebildet und lernbegierig auch mit 79 Jahren. Sein Lebensprinzip ist zugleich jenes, mit dem das Goethe-Institut als Sprach- und Kulturvermittler unterwegs ist, mit 157 Dependancen in 98 Ländern: „Man muss sich selber zeigen.“ Davon spricht Lehmann in der Sendung „Welt Kultur Thüringen“, die Thüringer Allgemeine und Salve TV diesmal im Dorint-Hotel Weimar auch als eine Art Präsidentenfrühstück aufzeichnen. „Kultur ist nicht per se friedensstiftend“, so Lehmann. „Kultur kann sich abschotten. Kultur kann auch eine Waffe sein.“ Zum Brückenschlag, zur Verständigung taugt sie demnach nur, „wenn sie sich öffnet und sich mitteilen kann“. Den Anlass für das Gespräch liefern die Goethe-Medaillen. Sie werden jährlich an drei Künstler und Intellektuelle verliehen, die am internationalen Kulturaustausch mitarbeiten. Diesmal wählte man Preisträger zum Goethe-Motto „Dichtung und Wahrheit“ aus, worunter das Institut die schwierige Unterscheidung zwischen Fakt und Fake versteht. Als der Wahrheit verpflichtet werden Verleger Enkhbat Roon, Filmemacherin Shirin Neshat und Schriftsteller Doğan Akhanli gewürdigt (siehe auch das Interview auf dieser Seite). Seit 1955 in München und seit 1992 in Weimar war die Verleihung auf den 22. März terminiert, an dem einst Goethe starb. „Ein so freudiges Ereignis kann man nicht mit dem Todestag verbinden“, fand Lehmann und verlegte die Feierlichkeit in den Sommer, auf Goethes Geburtstag am 28. August. Zugleich sollte Weimar mehr als bloße Kulisse für ein exklusives Ereignis sein; mit dem Kunstfest präsentiert man seit 2009 die Preisträger in Veranstaltungen. Verliebt hatte sich Lehmann bereits 2004 in diese Stadt. Damals leitete er jene Strukturkommission, deren Programm die Klassik-Stiftung aus der Krise führen sollte. Inzwischen begreift er Weimar zwar nicht als physische Heimat des Goethe-Institutes; die ist und bleibt München, wo man gerade die neue Zentrale in der Maxvorstadt bezog. „Für uns ist Weimar als Weltkulturort ein idealer Ort des Dialogs“, erklärte Lehmann jedoch im Juni, als er in der Weimarahalle das zweite internationale Kultursymposium eröffnete. Mit dem Format wertet Lehmann Weimar neu auf, nachdem das hiesige Goethe-Institut geschlossen worden war. Anders als in der ganzen Welt dürfen die zwölf deutschen Einrichtungen nämlich nicht öffentlich gefördert werden; sie müssen ihr Geld durch Sprachkurse und Prüfungen verdienen. „Wir haben in Weimar einfach nicht diese Zahl von Interessenten gefunden, die eine mögliche Insolvenz abgewendet hätten.“ Neben dem Haus der Kulturen der Welt in Berlin, mit dem man eng kooperiert, dient nun aber das Weimarer Symposium der hiesigen Rückkopplung jener Erfahrungen, die man weltweit im Kulturaustausch macht. „Wir sind in Deutschland immer noch zu wenig international interessiert“, findet Lehmann. „Wir können vom Ausland viel lernen.“ Nach dieser Maxime arbeitet das Goethe-Institut in der Welt. Lernend. Im Austausch. Gemeinschaftlich mit den Gastgeberländern. „Wir sind keine Lehrmeister und keine Missionare!“ Als gemeinnütziger Verein ist es zwar über einen Rahmenvertrag ans Auswärtige Amt angebunden, betreibt aber eine unabhängige Kulturaußenpolitik. Die funktioniert auch, mitunter unter dem Radar, auch in Militärdiktaturen und autokratischen Staaten. Der Kultur traue man dort oft nicht viel Wirkung zu. „Wir arbeiten nicht subversiv, aber wir arbeiten subtil.“ So harmlos sei das keineswegs. Nicht nur könne Deutschland vom Ausland lernen, sondern Alte

auch von Jungen. Das erfuhr Lehmann auf dem Kultursymposium im Juni, wo die Jugend für positive Verunsicherung gesorgt habe. Entsprechend denkt man darüber nach, das nächste Symposium 2021 der Frage zu widmen, wie die Generationen künftig miteinander umgehen. Eine Prognose könnte lauten: bestenfalls mit Respekt, aber ohne Hierarchien.

Süddeutsche Zeitung
29.08.2019

Dichtung und Wahrheit in Zeiten der Lüge

Bei der Verleihung der Goethe-Medaillen wird klar: Die Bedingungen für Kulturarbeit verschlechtern sich.

Von Thomas Steinfeld



Foto: Monsudar Publishing LLC/Goethe Institut)

Neben dem Autor Doğan Akhanlı und der Fotografin Shirin Neshat wurde auch der mongolische Verleger Enkhbat Roozon ausgezeichnet.

Das Goethe-Institut hatte den drei Medaillen, die es alljährlich für besondere Leistungen im "internationalen Kulturaustausch" in Weimar vergibt, diesmal das Motto "Dichtung und Wahrheit" gegeben. Das geschah nicht nur, um den Namenspatron des Instituts aus Anlass seines 270. Geburtstags am 28. August zu ehren, sondern auch aus aktuellen kulturpolitischen Gründen. Von "bewusster Irreführung" sprach Klaus-Dieter Lehmann, der Präsident des Goethe-Instituts, vom "Abwürgen der Diskurse" und vom Überhandnehmen der unbegründeten Meinungen: All diesen hässlichen Entwicklungen sei mit einem verschärften Bewusstsein für "Dichtung und Wahrheit" entgegenzutreten. Lehmanns Worten war, ebenso wie der Willkommensrede von Benjamin-Immanuel Hoff, dem thüringischen Kulturminister, eine gewisse Not anzumerken: Das aufklärerische Pathos von Wahrheit und Verständigung wird offenbar nicht mehr überall als selbstverständlich hingenommen.

Diese Not ist eine ernste Sache, auch und insbesondere für die auswärtige Kulturarbeit. Denn hat das Goethe-Institut nicht Jahrzehnte für die Verständigung der Völker und Kulturen gearbeitet? Hat es nicht Dialog nach Dialog eröffnet, stets im Zeichen einer besseren, offeneren Zukunft? Und ist es nicht eine heikle Angelegenheit, wenn man nach so viel Arbeit die Frage nach "Dichtung und Wahrheit" stellen muss, so als müsste man noch einmal ganz von vorn anfangen? Es ist nicht die Aufgabe des Goethe-Instituts, dieser Frage auf den Grund zu gehen. Doch merkte man der Auswahl der Preisträger an, dass man sich ernste Gedanken gemacht hatte, wie man mit verschärften Anforderungen an die Begründung und Verbreitung von Wahrheiten umzugehen habe: Denn allen drei Preisträgern dieses Jahres ist ein Zug ins kulturell Grundsätzliche gemein.

Das gilt vor allem für den in der Türkei geborenen Schriftsteller Doğan Akhanlı, der einem größeren Publikum leider erst bekannt wurde, als er, seiner deutschen Staatsangehörigkeit zum Trotz, im Jahr 2017 in Spanien verhaftet wurde, nachdem die Türkei seine Auslieferung verlangt hatte. Seine Dankesrede kreiste um die Möglichkeiten der deutschen Sprache und darin vor allem um den Konjunktiv II, den Irrealis: "Wäre ich nicht nach Granada gefahren, stünde ich heute nicht hier." Die Möglichkeitsform, so ließ sich aus Akhanlıs Rede lernen, berührt etwas Grundsätzliches von Sprache überhaupt, insofern sie über ein ganzes Register von Formen verfügt, mit denen man sich Wirklichkeit aneignen kann, in großer Freiheit und in zahllosen Abstufungen des Realismus oder der Realitätsnähe. Die Literaturkritikerin Insa Wilke sagte in ihrer Laudatio, sie würde sich gern von Akhanlı durch die Zeiten führen lassen. Ein verständlicher Wunsch, liegt ihm doch ein Bewusstsein von Sprache als Ausdruck und Form intellektueller Bewegung zugrunde.

In Gestalt der Fotografin und Filmemacherin Shirin Neshat zeichnete das Goethe-Institut eine aus dem Iran kommende, in New York lebende Künstlerin aus, die zuerst mit Bildern auf sich aufmerksam machte, auf denen man sieht oder sehen soll, wie soziale oder religiöse Konventionen das Dasein eines Menschen bestimmen (oder auch nicht). Man versteht den Erfolg dieser Kunst, misstraut aber zugleich dem im Kunstbetrieb üblichen Lob für das "Anstoßen veränderter Wahrnehmung", mit dem Britta Schmitz, die Laudatorin, Neshat auszeichnete. Unbedingt preiswürdig hingegen ist der mongolische Verleger Enkhbat Roozon, der in seiner Dankesrede darauf bestand, dass alle Kulturvermittlung zunächst einmal Arbeit an den Grundlagen, nämlich an der Bildung, bedeute. Für ihn schloss diese Bildung den Umgang nicht nur mit Übersetzungen, sondern auch mit Drucktechniken ein. Roozons Auftritt erinnerte insofern daran, dass Kultur zuerst in einer Arbeit an widerständigem Material besteht. Solche Erkenntnisse liegen jenseits eines kosmopolitisch überhöhten Nationalismus, von dessen Resten sich das Goethe-Institut gerade zu verabschieden scheint.

taz
29.08.2019

„Unterm Strich. Goethe-Medaille“

In einem Festakt vor rund 200 internationalen Gästen wurde gestern in Weimar die Goethe-Medaille vergeben: Geehrt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Doğan Akhanlı (siehe taz vom 24. August) die iranische Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie der mongolische Verleger und politische Publizist Enkhbat Roozon. Der Präsident des Goethe-Instituts, Klaus-Dieter Lehmann, hob hervor, dass die drei Ausgezeichneten durch ihre Arbeit „das Spannungsfeld gesellschaftlicher Wirklichkeit zwischen Beeinflussung und Mündigkeit, Ignoranz und Debattenkultur, Unwissenheit und Bildung thematisieren, ohne Rücksicht auf mögliche persönliche Gefährdung oder eigene Nachteile. Sie geben außergewöhnliche Beispiele für eine engagierte verantwortungsbewusste kulturelle Verständigung, die neue Denkprozesse anstößt, Alternativen aufzeigt und der Kraft der Kultur vertraut.“

In seiner bewegenden Dankesrede erinnerte Doğan Akhanlı daran, dass unsere Gegenwart noch immer bestimmt ist durch Repressionen, die systemkritische Intellektuelle erleiden müssen, und betonte: „Ich nehme die Goethe-Medaille gerne entgegen, und ich widme sie in Gedanken der inhaftierten Kölner Künstlerin Hozan Cane, die wie Zehntausende andere Menschen Opfer staatlicher Willkür und Arroganz in der Türkei geworden ist, darunter Ahmet Altan, Osman Kavala und Selahattin Demirtaş.“

Die Künstlerin Shirin Neshat versteht es, mit ihren Filmen, Videos und Fotografien Politik und Poesie wirksam zu verbinden. Frauen der muslimischen Welt stehen dabei im Mittelpunkt ihrer künstlerischen Arbeiten, die sie trotz Verbot der Einreise in ihr Heimatland immer weiterentwickelt. Sie bedankte sich in einer Videobotschaft, in der sie sich ausdrücklich mit der Exilgemeinde aller nach Deutschland Geflüchteten solidarisierte. Der Verleger und Publizist Enkhbat Roozon erhielt die Goethe-Medaille für die Kraft, mit der er sich in der Mongolei unermüdlich für eine offene und kritische Zivilgesellschaft einsetzt. Insbesondere arbeitet er dafür, das mongolische Bildungssystem durch seine Publikationen zu verbessern.

Freie Presse
30.8.19

Goethe-Medaille Ehrung für drei Kulturvermittler

Weimar - Mit der Goethe-Medaille sind zum 270. Geburtstag von Dichturfürst Johann Wolfgang von Goethe am Mittwoch drei Kulturschaffende gewürdigt worden. Der Präsident des Goethe-Instituts, Klaus-Dieter Lehmann, übergab die offizielle Ehrung der Bundesrepublik an den deutsch-türkischen

Schriftsteller Dogan Akhanli,
die aus dem Iran stammende Künstlerin
Shirin Neshat und den mongolischen
Verleger Enkhbat Roozon. Mit
der Medaille werden Persönlichkeiten
ausgezeichnet, die sich etwa im internationalen
Kulturaustausch besonders
engagieren. Seit der ersten Verleihung
1955 haben 351 Persönlichkeiten aus
66 Ländern sie erhalten. dpa

Kölner Anzeiger
30.8.19

Goethe-Medaille an Dogan Akhanli

Der deutsch-türkische Schriftsteller
Dogan Akhanli, die iranische Künstlerin
und Filmemacherin Shirin Neshat
sowie der mongolische Verleger und
politische Publizist Enkhbat Roozon haben
die Goethe-Medaille erhalten. ...
Ohne Rücksicht auf mögliche persönliche
Gefährdung oder eigene Nachteile
thematisierten die Preisträger durch ihre
Arbeiten das Spannungsfeld gesellschaftlicher
Wirklichkeit zwischen Beeinflussung
und Mündigkeit, Ignoranz
und Debattenkultur, Unwissenheit und
Bildung, sagte der Präsident des Goethe-
Instituts, Klaus-Dieter Lehmann,
bei der Feier in Weimar.

Main Post
2.9.19

Die gedemütigte Nation

Gastbeitrag: Schon die schiere Existenz
Polens empfanden Deutsche und
Sowjets einst als Zumutung. ... Es geht
um eine von Schulen, Medien, Politik
und Kirchen geförderte Kenntnis des jeweiligen
Nachbarn und um einen gemeinsamen
politisch-moralischen Auftrag
für die Generationen, für die
selbst die ostmitteleuropäische Revolution
des Jahres 1989 längst Geschichte
ist. ... 1993 erhielt er die Goethe-Medaille
für seine Verdienste um die
deutsch-polnische Verständigung,
1999 das Bundesverdienstkreuz. Weitere
Fundstellen: Weimar

taz
3.9.2019

"Eine transnationale Geschichte"

INTERVIEW FLORIAN FABOZZI

taz: Herzlichen Glückwunsch zur Goethe-Medaille. Inwieweit kann Literatur Ihres Erachtens zur Völkerverständigung beitragen?

Doğan Akhanlı: Es geht mir beim Schreiben nicht in erster Linie um Völkerverständigung, sondern um eine gute Geschichte. Trotzdem ist es mir durch meine Werke gelungen, einen Dialog mit den Nachfolgenerationen der armenischen Genozidopfer herzustellen.

Wie sind Sie auf die Themen gekommen, die Sie in Ihrem Neulingswerk „Madonnas letzter Traum“ behandeln? Ich wollte zwei historische Verbrechen miteinander verknüpfen: Die Ermordung des Autors Sabahattin Ali, dessen Werk „Die Madonna im Pelzmantel“ als Vorlage diente, und die Versenkung des jüdischen Flüchtlingsschiffes „Struma“ 1942 vor Istanbul. Ali wurde 1948 an der türkisch-bulgarischen Grenze auf seinem Weg ins Exil von einem Angehörigen des türkischen Geheimdienstes erschlagen. Der Roman legt Ali als letztes Geständnis in den Mund, seine jüdische Romanheldin Maria Puder sei in Wahrheit anders gestorben als in seiner Novelle. Mein Roman deckt nun die „wahre“ Geschichte des Lebens und Todes von Maria Puder auf – als verfolgte Jüdin in der NS-Zeit.

Wie sind Sie darauf gekommen, aus der Liebesgeschichte „Madonna im Pelzmantel“ einen historischen Roman über die Judenverfolgung zu machen?

Maria Puder ist eine jüdische Figur und ich wollte schon länger die Judenverfolgung als eine „transnationale“ Geschichte erzählen, die über den deutsch-jüdischen Fokus hinausgeht.

Wie nah an der Wahrheit ist Ihr neuestes Werk?

Ich habe fast wie ein Historiker über die NS-Zeit in Europa, besonders in Deutschland, in Frankreich, in Polen, in Rumänien recherchiert. Fiktiv sind unter anderem die Figuren Maria Puder und der namenlose Schriftsteller, der im Roman die Novelle Alis liest.

Da sie das Versinken des Flüchtlingsschiffes Struma vor Istanbul 1942 thematisieren, denkt man unweigerlich an die jetzige Situation im Mittelmeer: Wie viel hat ihr Buch mit der Lage vor den Küsten Europas zu tun?

Als ich den Roman geschrieben habe, war die Krise im Mittelmeer noch nicht so präsent. Mit meinem Roman möchte ich vor allem auf die Mitverantwortung und die Ignoranz der Länder hinweisen, die sich bis heute der Verantwortung für die Judenverfolgung während der NS-Zeit entziehen. Die Türkei, die den jüdischen Geflüchteten damals Asyl verwehrt, gehört zu diesen Ländern.

Lesung aus Doğan Akhanlıs neuestem Buch „Madonnas letzter Traum“ im Theater am Goetheplatz, 19 Uhr

Wie wird in der Türkei mit den Geschehnissen umgegangen?

Die Türkei unter der aktuellen Regierung ist nicht bereit, Verantwortung für die Verbrechen der Vergangenheit zu übernehmen. Sie gibt den Europäern die Schuld oder stellt sich selbst als Opfer dar.

Wird ihr neues Werk in der Türkei Beachtung finden?

Erstmal gar nicht, die Zeit ist noch nicht reif dafür.

taz
16.09.2019

Doğan Akhanlı

„Von Mittäterschaft geprägt“

Die historische Dimension der deutsch-türkischen Beziehungen, irrealer Schicksalswendungen und Brain Drain im Gespräch mit dem Schriftsteller Doğan Akhanlı

Der Schriftsteller Doğan Akhanlı wurde 2017 in Spanien verhaftet Foto: dpa

Als Doğan Akhanlı 2010 in der Türkei verhaftet wurde, traten Freund*innen und Bekannte aus der Kölner und Berliner Kulturszene für seine Freilassung ein. Als er 2017 in Spanien verhaftet wurde, weil die Türkei ihn über

Interpol suchen ließ, war die Unterstützung riesig. Nach seiner Freilassung lud das Goethe-Institut ihn zu einem Spanienaufenthalt ein. Kürzlich erschien einer seiner alten Romane, „Der letzte Traum der Madonna“, erstmalig in deutscher Übersetzung. Der Autor erhielt die Goethe-Medaille 2019. Taz gazete hat mit Doğan Akhanlı über Inhaftierung, Solidarität, die deutsche Türkeipolitik und das sich wendende Schicksal gesprochen.

taz gazete: Herr Akhanlı, Sie haben im August in Weimar die Goethe-Medaille verliehen bekommen. Was war das für ein Gefühl?

Doğan Akhanlı: Es hat etwas Irreales. Wie ich in meiner Preisrede sagte: Wenn die türkische Regierung damals bereits aufgehört hätte, mich weiterhin zu kriminalisieren, wäre ich in Granada nicht erneut verhaftet worden, dann wäre ich auch nicht zwei Monate lang Gast des Goethe-Instituts in Madrid gewesen. Dann hätte ich nicht das Buch „Verhaftung in Granada“ geschrieben. Wenn die deutsche Presse kein Interesse an meinem Fall gezeigt hätte; wenn die deutsche Bundeskanzlerin und der Außenminister sich nicht eingeschaltet hätten, dann hätte es durchaus passieren können, dass ich an die Türkei und damit einer ungewissen Zukunft ausgeliefert worden wäre. Dank der Reaktion der Bundesregierung und der riesigen internationalen Solidarität blieb mir nicht nur das erspart, sondern ich wurde in Deutschland und ganz Europa zu einer bekannten Persönlichkeit, und zwar nicht nur aufgrund meiner politischen Geschichte, sondern als Schriftsteller. Und solange die Türkei ihre dumme Politik der Willkür verfolgt, wird es mit den Preisen auch nicht aufhören.

Sie haben den Preis der in der Türkei inhaftierten Sängerin Hozan Cane und allen politischen Gefangenen gewidmet. Wissen Sie, ob sich die Bundesregierung nach Ihrer Preisrede noch einmal für die Freilassung von Cane starkgemacht hat?

Die Bundesregierung muss sich auf die eine oder andere Weise für Hozan Cane einsetzen, weil sie deutsche Staatsbürgerin ist. Aber Einzelschicksale sind immer auch von zwischenstaatlichen Beziehungen und Interessenpolitik abhängig. Es dürfte ziemlich schwierig sein, Hozan Cane freizubekommen, während bekannte Persönlichkeiten wie Ahmet Altan, Osman Kavala und Selahattin Demirtaş gefangengehalten werden und eine Oppositionspolitikerin wie Canan Kaftancıoğlu gerade eine hohe Haftstrafe bekommt. Es kommt aber darauf an, sich kontinuierlich für Menschen einzusetzen, die willkürlichen Angriffen ausgesetzt sind.

Sie wurden im Sommer 2017 aufgrund einer Interpol-Notiz in Spanien festgenommen. Was genau waren Ihre Probleme mit der türkischen Justiz?

Ich wurde 2010 bei meiner Einreise in die Türkei verhaftet und geriet in so etwas wie einen Maelstrom des Hasses. Ich wollte eigentlich nur meinen kranken Vater besuchen, und das wurde durch kaltschnäuzig fabrizierte Anschuldigungen und die Willkür der Richter verunmöglicht. Zwölf Tage vor meiner Haftentlassung starb mein Vater. Das war für mich ein Verlust, der nicht wiedergutmachen ist. Der Staatsanwalt damals war Celal Kara, ein bekannter Name. Es gelang meinen Anwälten, sämtliche Vorwürfe der Reihe nach zu entkräften und meine Freilassung zu erwirken. Doch Staatsanwalt Kara rächte sich, indem er mit einem Einzeiler Widerspruch gegen meinen Freispruch beim Kassationsgerichtshof einlegte. Das Gericht nahm das ernst und hob meinen Freispruch auf. Es wurde ein neuer Haftbefehl erlassen. Und der war der Grund, warum ich im August 2017 während meines Urlaubs in einem Hotelzimmer in Granada von der spanischen Polizei festgenommen wurde, weil mich Interpol suchte. Die meisten der damaligen Richter am Kassationsgericht, die diese Unrechtsurteile sprachen, sitzen mittlerweile selbst im Gefängnis oder haben doch zumindest ihre Posten verloren. Ihnen wird vorgeworfen, Gülen-Anhänger zu sein. Auch Celal Kara ist nicht mehr Staatsanwalt. In den Zeitungen stand, er sei nach Deutschland geflohen. Aber niemand weiß, wo er ist. Er wird jetzt von Interpol gesucht und soll in der Türkei als Gülenist erschwerte lebenslängliche Haft bekommen, und zwar unter dem gleichen Paragraphen wie damals ich. Wenn er ein bisschen was im Kopf hat, wird er keine Reise über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus unternehmen. Sie sind derzeit einer der meistdiskutierten türkeistämmigen Autor*innen in Deutschland. In der Türkei werden Sie mehr oder weniger ignoriert.

Das geht ja nicht nur mir so. Wenn du nicht in der Türkei lebst, aber einen türkischen Namen trägst, wirst du auf eine seltsame Weise ausgegrenzt. Ähnliches haben ja auch schon sogenannte Exil-Autor*innen anderer Länder erlebt. Viele der Schriftsteller*innen und Künstler*innen, die Deutschland während der Nazi-Herrschaft verlassen mussten, wurden in der Bundesrepublik unglaublich lange ignoriert. Für mich ist es wichtiger, Autor zu sein als türkeistämmig zu sein. Deshalb kann ich mit dem Gefühl, übersehen zu werden, ganz gut leben.

Wie steht es um die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Türkei? Während die Türkei Sie im Gefängnis sehen will, bekommen Sie ein offizielles Ehrenzeichen der Bundesrepublik verliehen. Ist das ein Widerspruch?

Die deutsch-türkischen Beziehungen sind von einer historischen Mittäterschaft geprägt. Seit Jahrhunderten sind die beiden Länder befreundet. Generalfeldmarschall Helmuth Graf von Moltke hat zwischen 1835 und 1839 die osmanische Armee modernisiert und eine federführende Rolle bei der Niederschlagung kurdischer Aufstände gespielt. Während der Genozide an Armenier*innen, Assyro-Aramäer*innen, Chaldäer*innen und Ezid*innen hat

Deutschland sich still verhalten. Als 1938 in Deutschland die Synagogen brannten, wurden in Dersim die kurdischen Familien ausgerottet. Abgesehen von dieser historischen Partnerschaft gibt es aber wichtige grundsätzliche Unterschiede zwischen den beiden Ländern. Für Deutschland ist die Auseinandersetzung mit historischer Schuld und Verantwortung eine zweite Natur geworden. Die Türkei streitet immer noch ab, dass es überhaupt einen Völkermord an den Armenier*innen gegeben habe, obwohl es der nach der Schoah meisterforschte Genozid ist. Die traditionelle Türkeipolitik der Bundesrepublik trägt hier nicht zur Demokratisierung bei. Schauen wir uns zum Beispiel die deutsche Haltung zur Kriegsführung gegen die Kurd*innen an. Die Bundesregierung muss aufhören, Menschenrechte und Demokratie in der Türkei ihren wirtschaftlichen Interessen zu opfern.

In den letzten Jahren erleben wir einen riesigen Brain Drain aus der Türkei nach Deutschland. Denken Sie, dass die Neuankömmlinge hier finden können, was sie suchen?

Ich glaube, es ist der türkischen Regierung noch nicht klar geworden, dass ein Brain Drain eine der schlimmsten Sachen ist, die einem Land passieren können. Nicht einmal nach dem Militärputsch 1980 sind so viele Intellektuelle aus der Türkei ausgewandert wie jetzt. Langfristig wird die Türkei zu einer kulturellen Wüste. Europa hingegen ist kein Paradies für Menschen, die fliehen müssen. Wer aus der Türkei weg muss, wird auch hier ernsthafte Probleme vorfinden.

Aus dem Türkischen von Oliver Kontny

Online-Magazine

**Focus Online
3.6.2019**

Die Goethe-Medaillen werden dieses Jahr an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben.

Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon, wie das Goethe-Institut am Montag mitteilte. Präsident Klaus-Dieter Lehmann sagte, das diesjährige Schwerpunktthema sei "ein Plädoyer für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken".

Die Goethe-Medaille geht an Menschen, die sich um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben. Sie wird immer am 28. August, dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), in Weimar verliehen. Zu den bisherigen Preisträgern zählen der Dirigent Daniel Barenboim und der Autor John le Carré.

**Süddeutsche Zeitung Online
3.6.2019**

Goethe-Medaillen vergeben

Die Goethe-Medaille 2019 geht an

den deutsch-türkischen Schriftsteller Doğan Akhanlı, Jahrgang 1957, die 1957 im Iran geborene Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie an den 1958 in Ulan Bator geborenen, mongolischen Verleger, Buchhändler und politischen Publizisten Enkhbat Roozon. Der Präsident des Goethe-Instituts Klaus-Dieter Lehmann sagte, damit "werden drei international wirkende Persönlichkeiten ausgezeichnet, deren künstlerische Arbeiten durch die intensive Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Wirklichkeit und dem Verhältnis von 'Dichtung und Wahrheit' geprägt sind". Die Preisträgerin und die Preisträger geben "außergewöhnliche Beispiele für eine verantwortungsbewusste kulturelle Verständigung". Die Goethe-Medaille, ein offizielles Ehrenzeichen der Bundesrepublik, wird alljährlich am 28. August, dem Geburtstag Johann Wolfgang Goethes, in Weimar übergeben.

**Thüringer Allgemeine Online
3.6.2019**

Goethe-Medaillen für Autor, Filmemacherin und Verleger

Weimar (dpa) - Die Goethe-Medaillen werden dieses Jahr an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon, wie das Goethe-Institut am Montag mitteilte. Präsident Klaus-Dieter Lehmann sagte, das diesjährige Schwerpunktthema sei «ein Plädoyer für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken».

Die Goethe-Medaille geht an Menschen, die sich um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben. Sie wird immer am 28. August, dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), in Weimar verliehen. Zu den bisherigen Preisträgern zählen der Dirigent Daniel Barenboim und der Autor John le Carré.

**Freistaat Thüringen Online
3.6.2019**

Die Goethe-Medaillen werden dieses Jahr an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon, wie das Goethe-Institut am Montag mitteilte. Präsident Klaus-Dieter

Lehmann sagte, das diesjährige Schwerpunktthema sei «ein Plädoyer für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken». Die Goethe-Medaille geht an Menschen, die sich um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben. Sie wird immer am 28. August, dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), in Weimar verliehen. Zu den bisherigen Preisträgern zählen der Dirigent Daniel Barenboim und der Autor John le Carré.

Wdr.de
3.6.2019

Die Preisträger der Goethe-Medaille 2019 stehen fest: Ausgezeichnet werden der deutsch-türkische Schriftsteller Doğan Akhanlı und die Filmemacherin Shirin Neshat.

Auch der mongolische Publizist Enkhbat Roozon bekommt eine Medaille. Das Goethe-Institut versteht die Wahl als "Plädoyer für mehr Genauigkeit". Alle Preisträger stünden für intensive Recherche und präzises Denken. Der in Köln lebende Doğan Akhanlı setzt sich für eine Völkerverständigung zwischen Armeniern, Türken und Kurden ein. Die iranische Künstlerin Shirin Neshat befasst sich in ihren Arbeiten mit der Rolle der Frau in der muslimischen Welt. Sie lebt in New York.

Das Goethe-Institut verleiht die Medaille am 28. August in Weimar - am Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe.

Rbb.de
3.6.2019

Die Goethe Medaillen gehen in diesem Jahr an drei Persönlichkeiten die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinander gesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Publizist und Verleger Enkhbat Roozon. Das Goethe-Institut verleiht das offizielle Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland seit 1995 jedes Jahr an Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch einsetzen. Alle drei Preisträger stünden für intensive Recherche und präzises Denken, hieß es in der Begründung. Die Medaille wird immer am 28. August, dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe, in Weimar verliehen.

BR.de
3.6.2019

Die Goethe Medaillen gehen in diesem Jahr an drei Persönlichkeiten die sich beispielhaft mit dem Verhältnis

von Dichtung und Wahrheit auseinander gesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutschtürkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Publizist und Verleger Enkhbat Roozon. Das Goethe-Institut verleiht das offizielle Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland seit 1995 jedes Jahr an Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch einsetzen. Alle drei Preisträger stünden für intensive Recherche und präzises Denken, hieß es in der Begründung. Die Medaille wird immer am 28. August, dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe, in Weimar verliehen.

MDR.de
3.6.2019

Die Goethe Medaillen gehen in diesem Jahr an drei Persönlichkeiten die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinander gesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutschtürkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Publizist und Verleger Enkhbat Roozon. Das Goethe-Institut verleiht das offizielle Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland seit 1995 jedes Jahr an Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch einsetzen. Alle drei Preisträger stünden für intensive Recherche und präzises Denken, hieß es in der Begründung. Die Medaille wird immer am 28. August, dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe, in Weimar verliehen.

t-online.de
3.6.2019

Goethe-Medaillen für Autor, Filmemacherin und Verleger

Die Goethe-Medaillen werden dieses Jahr an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben.

Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon, wie das Goethe-Institut am Montag mitteilte. Präsident Klaus-Dieter Lehmann sagte, das diesjährige Schwerpunktthema sei "ein Plädoyer für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken".

Die Goethe-Medaille geht an Menschen, die sich um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben. Sie wird immer am 28. August, dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), in

Weimar verliehen. Zu den bisherigen Preisträgern zählen der Dirigent Daniel Barenboim und der Autor John le Carré.

Rtl.de
3.6.2019

Goethe-Medaillen für Autor, Filmemacherin und Verleger

Die Goethe-Medaillen werden dieses Jahr an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon, wie das Goethe-Institut am Montag mitteilte. Präsident Klaus-Dieter Lehmann sagte, das diesjährige Schwerpunktthema sei "ein Plädoyer für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken".

Die Goethe-Medaille geht an Menschen, die sich um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben. Sie wird immer am 28. August, dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), in Weimar verliehen. Zu den bisherigen Preisträgern zählen der Dirigent Daniel Barenboim und der Autor John le Carré.

Quelle: DPA

Boersenblatt.net
3.6.2019

Goethe-Medaille 2019 Doğan Akhanlı, Shirin Neshat und Enkhbat Roozon werden geehrt

Die Goethe-Medaille 2019 geht an den deutsch-türkischen Schriftsteller Doğan Akhanlı, die im Iran geborene Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie an den mongolischen Verleger, Buchhändler und politischen Publizisten Enkhbat Roozon. Die drei würden "Zeichen gegen Diskriminierung und Gewalt setzen", so Klaus-Dieter Lehmann, Präsident des Goethe-Instituts.

Der Präsident des Goethe-Instituts Klaus-Dieter Lehmann erklärte der Mitteilung zufolge anlässlich der Bekanntgabe der Preisträger 2019 der Goethe-Medaille: "Mit Doğan Akhanlı, Shirin Neshat und Enkhbat Roozon werden drei international wirkende Persönlichkeiten ausgezeichnet, deren künstlerische Arbeiten durch die intensive Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Wirklichkeit und dem Verhältnis von 'Dichtung und Wahrheit' geprägt sind. Das diesjährige Schwerpunktthema gilt dabei als ein Gegenstück zur Simplifizierung und als ein Plädoyer für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken. Die Preisträgerin und die Preisträger der Goethe-Medaille 2019 geben außergewöhnliche Beispiele für eine verantwortungsbewusste kulturelle Verständigung. Über Ländergrenzen hinweg setzen sie Zeichen gegen Diskriminierung und Gewalt – für die Kraft von Bildung, Kunst und Kultur."

Begründung der Preisvergabe

Doğan Akhanlı setzt sich in seinen Romanen, Essays und Theaterstücken sowie mit seinem politischen Engagement seit vielen Jahren für die Völkerverständigung, insbesondere zwischen den Armeniern, Türken und Kurden ein. "Es gibt Persönlichkeiten, die nicht schweigen können, wenn es um Gerechtigkeit geht", so die Kommission der Goethe-Medaille, "zu ihnen gehört der deutsch-türkische Schriftsteller Doğan Akhanlı. Mit großer Klarheit setzt er sich ein für Erinnerungskultur und den Dialog der Kulturen ohne jedwede Simplifizierung. Seine Dichtung ist Wahrheit, eine bittere Wahrheit, wunderschön verwebt in seinen Romanen, Theaterstücken und Essays, die in besonderer Weise zur Verständigung der Völker beiträgt."

Doğan Akhanlı, geboren 1957 in der Türkei, lebt seit 1992 als freier Autor in Köln. Vor seiner Flucht nach Deutschland wurde er in der Türkei mehrfach verhaftet. Im Exil begann er zu schreiben und hat zahlreiche Romane und Theaterstücke verfasst, in denen er sich immer wieder für den wahrhaftigen Umgang mit historischer Gewalt, für Erinnerung sowie für die Unteilbarkeit der Menschenrechte einsetzt. Ende der 90er Jahre erschien seine Trilogie "Kayıp Denizler" ("Die verschwundenen Meere"), deren letzter Band "Kiyamet Günü Yargıçları" ("Die Richter des Jüngsten Gerichts") den Völkermord in Armenien im Jahr 1915 beschreibt. Sein Roman "Madonna'nın Son Hayali" ("Madonnas letzter Traum", 2005, dt. 2019) handelt von der Versenkung eines Frachters mit 700 jüdischen Flüchtlingen im Schwarzen Meer 1942 durch ein russisches U-Boot. Sein erstes

Theaterstück in deutscher Sprache "Annes Schweigen" wurde 2012 in Berlin (Theater unterm Dach) und im Januar 2013 in Köln (Theater im Bauturm) uraufgeführt.

Akhanlı engagiert sich aktiv für den Dialog zwischen verschiedenen Kulturen, Ethnien und Religionen. Sein jüngstes Buch "Verhaftung in Granada oder: Treibt die Türkei in die Diktatur?" (Kiepenheuer & Witsch, 2018) verarbeitet seine Festnahme 2017 auf Verlangen der Türkei in Spanien. Doğan Akhanlı wurde 2018 mit dem Europäischen Toleranzpreis für Demokratie und Menschenrechte ausgezeichnet.

Shirin Neshat verstehe es, mit ihrer Kunst - Filmen, Videos und Fotografien - Politik und Poesie innig miteinander zu verbinden. "Der Kampf, den sie führt, ist ein Kampf zwischen den Welten", betont die Jury. "Mit ihrer Kunst engagiert sie sich für die Lage der Frauen in der muslimischen Welt und zugleich gegen einseitige Blicke auf den Islam. Dabei setzt sie sich produktiv mit den Spannungen zwischen westlichen und orientalischen Kulturtraditionen auseinander."

Neshat, geboren 1957 im Iran, lebt in New York und arbeitet als Künstlerin und Filmemacherin. In ihren Arbeiten beschäftigt sie sich mit dem Leben muslimischer Frauen in diktatorischen Regimen. Shirin Neshat wuchs während der Regentschaft des Schahs in einem liberalen, intellektuellen Elternhaus auf und studierte Kunst in den USA. Mit der islamischen Revolution, der Machtübernahme durch Ayatollah Khomeini und dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und dem Iran 1979, blieb ihr die Rückkehr in die Heimat verwehrt. 1990 reiste sie erstmals zurück und war erschüttert von den Auswirkungen der Revolution – insbesondere auf das Leben der Frauen im Iran, deren öffentlicher Stellenwert gegenüber den Männern eingeschränkt wurde. Unter diesen Eindrücken schuf sie ihre ersten fotografischen Serien "Unveiling" (1993) und "Women of Allah" (1993–97) – eindrucksvolle, großformatige Schwarz-Weiß-Porträts muslimischer Frauen. Subversiv kontrastiert sie darin Weiblichkeit, Gewalt und Poesie: Manche der Frauen tragen den Tschador, andere Schusswaffen, einzig ihre nicht verhüllten Hände, Augen, Füße und Gesichter sind mit persischer Kalligrafie bedeckt.

Neshats Arbeiten sind weltweit in vielen Museumssammlungen vertreten, und ihr wurden zahlreiche Einzelausstellungen gewidmet, u.a. in Venedig, Washington D.C., Seoul, Amsterdam, London, Berlin und Montréal. Mit ihrem ersten Spielfilm "Women Without Men" gewann Shirin Neshat 2009 den Silbernen Löwen beim Biennale-Filmfestival in Venedig. 2017 debütierte sie als Opernregisseurin mit einer viel beachteten Inszenierung von Verdis "Aida" bei den Salzburger Festspielen. Kurz darauf beendete sie ihren zweiten Spielfilm "Auf der Suche nach Oum Kulthum", der von dem Leben und dem künstlerischen Schaffen der erfolgreichsten Sängerin des Nahen Ostens erzählt.

Enkhbat Roozon gilt in der Mongolei als "treibende Kraft für eine offene, kritische und mündige Zivilgesellschaft – ohne Rücksicht auf mögliche eigene Nachteile. Mit seiner publizistischen und verlegerischen Arbeit versucht er, unbequeme Wahrheiten in der mongolischen Gesellschaft aufzudecken und insbesondere ihr Bildungssystem zu verbessern. Sein Engagement steht beispielhaft für Genauigkeit, intensives Recherchieren und präzises Denken", heißt es in der Preisbegründung.

Roozon, geboren 1958 in Ulan Bator, ist ein mongolischer Verleger, Buchhändler und politischer Publizist. Nach seinem Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig arbeitete er zunächst mehrere Jahre als Fotograf und Leiter der staatlichen Fotoagentur MonTsaMe. 1996 machte er sich mit dem Admon Druckhaus selbstständig, 2000 gründete er den Monsudar Verlag, der mittlerweile führend ist im Bereich internationale Belletristik, Wörter- und Kinderbücher sowie moderne Lehrmaterialien. Ab 2005 baute er die Internom Buchhandelskette auf – heute die größte des Landes.

Mit seinen Artikeln, Interviews und öffentlichen Veranstaltungen setzt sich Enkhbat Roozon für die Modernisierung des mongolischen Bildungssystems und die Stärkung der Meinungsfreiheit gegenüber den politischen Parteien ein. Denn bis heute hat sich in der Mongolei weder eine unabhängige, vielfältige Presselandschaft noch kritische Öffentlichkeit etablieren können. Diese Standards zu festigen sind die zentralen Ziele Roozons. Seinem Engagement liegt dabei die Überzeugung zugrunde, dass gesellschaftlicher Fortschritt in der Mongolei nur auf Basis der Werte der Aufklärung gelingen kann, unter Anerkennung der Autonomie und Mündigkeit jedes einzelnen Bürgers. Dies zu befördern, hält er für die oberste Aufgabe der Bildungspolitik, für die er sich seit vielen Jahren persönlich und publizistisch engagiert. 2009 gründete Enkhbat Roozon die NGO Davalгаа ("Bildungswelle"), seit 2017 ist er Mitglied im "Bildungsrat" des Präsidialamtes der Mongolei.

Verleihung und Rahmenprogramm 2019

Das Goethe-Institut verleiht das offizielle Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland jedes Jahr an Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch einsetzen. Die Goethe-

Medaille wird am 28. August 2019, dem Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes, durch den Präsidenten des Goethe-Instituts Klaus-Dieter Lehmann in Weimar (um 11 Uhr in der Kleinen Weimarahalle) übergeben. Die diesjährige Verleihung steht unter dem Thema "Dichtung und Wahrheit".

In diesem Jahr werden die Laudationes auf die Preisträger und die Preisträgerin der Goethe-Medaille gehalten von der Literaturkritikerin Insa Wilke (Laudatio auf Doğan Akhanlı), der Kunsthistorikerin Britta Schmitz (Laudatio auf Shirin Neshat) sowie von Damian Miller, Professor für Pädagogik und Psychologie (Laudatio auf Enkhbat Roozon).

Gemeinsam mit dem Kunstfest Weimar lädt das Goethe-Institut darüber hinaus zu drei Veranstaltungen mit der Preisträgerin und den Preisträgern ein:

26. August, 19.00 Uhr, Deutsches Nationaltheater Weimar

Enkhbat Roozon und Marina Weisband diskutieren unter der Gesprächsleitung von Elisabeth Ruge über das Thema "Demokratie fällt nicht vom Himmel – wie ermutigt man Menschen?"

27. August, 18.30 Uhr, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar

Doğan Akhanlı, "Madonnas letzter Traum", Lesung und Gespräch mit dem Chefdramaturgen der UFA Thomas Laue

28. August, 18.00 Uhr, Lichthaus Kino, Weimar

Shirin Neshat, "Auf der Suche nach Oum Kulthum", Filmvorführung mit anschließendem Filmgespräch

Über die Goethe-Medaille

Die Goethe-Medaille wurde 1954 vom Vorstand des Goethe-Instituts gestiftet und 1975 von der Bundesrepublik Deutschland als offizielles Ehrenzeichen anerkannt. Seit der ersten Verleihung 1955 sind insgesamt 351 Persönlichkeiten aus 66 Ländern geehrt worden, darunter Daniel Barenboim, Pierre Bourdieu, David Cornwell alias John le Carré, Sir Ernst Gombrich, Lars Gustafsson, Ágnes Heller, Petros Markaris, Sir Karl Raimund Popper, Jorge Semprún, Robert Wilson, Neil MacGregor, Helen Wolff, Juri Andruchowitsch oder Irina Scherbakowa.

Buchjournal.de

3.6.2019

Doğan Akhanlı, Shirin Neshat und Enkhbat Roozon werden geehrt

Die Goethe-Medaille 2019 geht an den deutsch-türkischen Schriftsteller Doğan Akhanlı, die im Iran geborene Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie an den mongolischen Verleger, Buchhändler und politischen Publizisten Enkhbat Roozon. Die drei würden "Zeichen gegen Diskriminierung und Gewalt setzen", so Klaus-Dieter Lehmann, Präsident des Goethe-Instituts.

Der Präsident des Goethe-Instituts Klaus-Dieter Lehmann erklärte der Mitteilung zufolge anlässlich der Bekanntgabe der Preisträger 2019 der Goethe-Medaille: "Mit Doğan Akhanlı, Shirin Neshat und Enkhbat Roozon werden drei international wirkende Persönlichkeiten ausgezeichnet, deren künstlerische Arbeiten durch die intensive Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Wirklichkeit und dem Verhältnis von 'Dichtung und Wahrheit' geprägt sind. Das diesjährige Schwerpunktthema gilt dabei als ein Gegenstück zur Simplifizierung und als ein Plädoyer für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken. Die Preisträgerin und die Preisträger der Goethe-Medaille 2019 geben außergewöhnliche Beispiele für eine verantwortungsbewusste kulturelle Verständigung. Über Ländergrenzen hinweg setzen sie Zeichen gegen Diskriminierung und Gewalt – für die Kraft von Bildung, Kunst und Kultur."

Begründung der Preisvergabe

Doğan Akhanlı setzt sich in seinen Romanen, Essays und Theaterstücken sowie mit seinem politischen Engagement seit vielen Jahren für die Völkerverständigung, insbesondere zwischen den Armeniern, Türken und Kurden ein. "Es gibt Persönlichkeiten, die nicht schweigen können, wenn es um Gerechtigkeit geht", so die Kommission der Goethe-Medaille, "zu ihnen gehört der deutsch-türkische Schriftsteller Doğan Akhanlı. Mit großer Klarheit setzt er sich ein für Erinnerungskultur und den Dialog der Kulturen ohne jedwede Simplifizierung. Seine Dichtung ist Wahrheit, eine bittere Wahrheit, wunderschön verwebt in seinen Romanen, Theaterstücken und Essays, die in besonderer Weise zur Verständigung der Völker beiträgt."

Doğan Akhanlı, geboren 1957 in der Türkei, lebt seit 1992 als freier Autor in Köln. Vor seiner Flucht nach Deutschland wurde er in der Türkei mehrfach verhaftet. Im Exil begann er zu schreiben und hat zahlreiche Romane und Theaterstücke verfasst, in denen er sich immer wieder für den wahrhaftigen Umgang mit historischer Gewalt, für Erinnerung sowie für die Unteilbarkeit der Menschenrechte einsetzt. Ende der 90er Jahre erschien seine Trilogie "Kayıp Denizler" ("Die verschwundenen Meere"), deren letzter Band "Kiyamet Günü Yargıçları" ("Die

Richter des Jüngsten Gerichts") den Völkermord in Armenien im Jahr 1915 beschreibt. Sein Roman "Madonna'nin Son Hayali" ("Madonnas letzter Traum", 2005, dt. 2019) handelt von der Versenkung eines Frachters mit 700 jüdischen Flüchtlingen im Schwarzen Meer 1942 durch ein russisches U-Boot. Sein erstes Theaterstück in deutscher Sprache "Annes Schweigen" wurde 2012 in Berlin (Theater unterm Dach) und im Januar 2013 in Köln (Theater im Bauturm) uraufgeführt.

Akhanlı engagiert sich aktiv für den Dialog zwischen verschiedenen Kulturen, Ethnien und Religionen. Sein jüngstes Buch "Verhaftung in Granada oder: Treibt die Türkei in die Diktatur?" (Kiepenheuer & Witsch, 2018) verarbeitet seine Festnahme 2017 auf Verlangen der Türkei in Spanien. Doğan Akhanlı wurde 2018 mit dem Europäischen Toleranzpreis für Demokratie und Menschenrechte ausgezeichnet.

Shirin Neshat verstehe es, mit ihrer Kunst - Filmen, Videos und Fotografien - Politik und Poesie innig miteinander zu verbinden. "Der Kampf, den sie führt, ist ein Kampf zwischen den Welten", betont die Jury. "Mit ihrer Kunst engagiert sie sich für die Lage der Frauen in der muslimischen Welt und zugleich gegen einseitige Blicke auf den Islam. Dabei setzt sie sich produktiv mit den Spannungen zwischen westlichen und orientalischen Kulturtraditionen auseinander."

Neshat, geboren 1957 im Iran, lebt in New York und arbeitet als Künstlerin und Filmemacherin. In ihren Arbeiten beschäftigt sie sich mit dem Leben muslimischer Frauen in diktatorischen Regimen. Shirin Neshat wuchs während der Regentschaft des Schahs in einem liberalen, intellektuellen Elternhaus auf und studierte Kunst in den USA. Mit der islamischen Revolution, der Machtübernahme durch Ayatollah Khomeini und dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und dem Iran 1979, blieb ihr die Rückkehr in die Heimat verwehrt. 1990 reiste sie erstmals zurück und war erschüttert von den Auswirkungen der Revolution – insbesondere auf das Leben der Frauen im Iran, deren öffentlicher Stellenwert gegenüber den Männern eingeschränkt wurde. Unter diesen Eindrücken schuf sie ihre ersten fotografischen Serien "Unveiling" (1993) und "Women of Allah" (1993–97) – eindrucksvolle, großformatige Schwarz-Weiß-Porträts muslimischer Frauen. Subversiv kontrastiert sie darin Weiblichkeit, Gewalt und Poesie: Manche der Frauen tragen den Tschador, andere Schusswaffen, einzig ihre nicht verhüllten Hände, Augen, Füße und Gesichter sind mit persischer Kalligrafie bedeckt.

Neshats Arbeiten sind weltweit in vielen Museumssammlungen vertreten, und ihr wurden zahlreiche Einzelausstellungen gewidmet, u.a. in Venedig, Washington D.C., Seoul, Amsterdam, London, Berlin und Montréal. Mit ihrem ersten Spielfilm "Women Without Men" gewann Shirin Neshat 2009 den Silbernen Löwen beim Biennale-Filmfestival in Venedig. 2017 debütierte sie als Opernregisseurin mit einer viel beachteten Inszenierung von Verdis "Aida" bei den Salzburger Festspielen. Kurz darauf beendete sie ihren zweiten Spielfilm "Auf der Suche nach Oum Kulthum", der von dem Leben und dem künstlerischen Schaffen der erfolgreichsten Sängerin des Nahen Ostens erzählt.

Enkhbat Roozon gilt in der Mongolei als "treibende Kraft für eine offene, kritische und mündige Zivilgesellschaft – ohne Rücksicht auf mögliche eigene Nachteile. Mit seiner publizistischen und verlegerischen Arbeit versucht er, unbequeme Wahrheiten in der mongolischen Gesellschaft aufzudecken und insbesondere ihr Bildungssystem zu verbessern. Sein Engagement steht beispielhaft für Genauigkeit, intensives Recherchieren und präzises Denken", heißt es in der Preisbegründung.

Roozon, geboren 1958 in Ulan Bator, ist ein mongolischer Verleger, Buchhändler und politischer Publizist. Nach seinem Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig arbeitete er zunächst mehrere Jahre als Fotograf und Leiter der staatlichen Fotoagentur MontSaMe. 1996 machte er sich mit dem Admon Druckhaus selbstständig, 2000

gründete er den Monsudar Verlag, der mittlerweile führend ist im Bereich internationale Belletristik, Wörter- und Kinderbücher sowie moderne Lehrmaterialien. Ab 2005 baute er die Internom Buchhandelskette auf – heute die größte des Landes.

Mit seinen Artikeln, Interviews und öffentlichen Veranstaltungen setzt sich Enkhbat Roozon für die Modernisierung des mongolischen Bildungssystems und die Stärkung der Meinungsfreiheit gegenüber den politischen Parteien ein. Denn bis heute hat sich in der Mongolei weder eine unabhängige, vielfältige Presselandschaft noch kritische Öffentlichkeit etablieren können. Diese Standards zu festigen sind die zentralen Ziele Roozons. Seinem Engagement liegt dabei die Überzeugung zugrunde, dass gesellschaftlicher Fortschritt in der Mongolei nur auf Basis der Werte der Aufklärung gelingen kann, unter Anerkennung der Autonomie und Mündigkeit jedes einzelnen Bürgers. Dies zu befördern, hält er für die oberste Aufgabe der Bildungspolitik, für die er sich seit vielen Jahren persönlich und publizistisch engagiert. 2009 gründete Enkhbat Roozon die NGO Davalgaa ("Bildungswelle"), seit 2017 ist er Mitglied im "Bildungsrat" des Präsidialamtes der Mongolei.

Verleihung und Rahmenprogramm 2019

Das Goethe-Institut verleiht das offizielle Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland jedes Jahr an Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch einsetzen. Die Goethe-Medaille wird am 28. August 2019, dem Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes, durch den Präsidenten des Goethe-Instituts Klaus-Dieter Lehmann in Weimar (um 11 Uhr in der Kleinen Weimarahalle) übergeben. Die diesjährige Verleihung steht unter dem Thema "Dichtung und Wahrheit".

In diesem Jahr werden die Laudationes auf die Preisträger und die Preisträgerin der Goethe-Medaille gehalten von der Literaturkritikerin Insa Wilke (Laudatio auf Doğan Akhanlı), der Kunstwissenschaftlerin Britta Schmitz (Laudatio auf Shirin Neshat) sowie von Damian Miller, Professor für Pädagogik und Psychologie (Laudatio auf Enkhbat Roozon).

Gemeinsam mit dem Kunstfest Weimar lädt das Goethe-Institut darüber hinaus zu drei Veranstaltungen mit der Preisträgerin und den Preisträgern ein:

26. August, 19.00 Uhr, Deutsches Nationaltheater Weimar

Enkhbat Roozon und Marina Weisband diskutieren unter der Gesprächsleitung von Elisabeth Ruge über das Thema "Demokratie fällt nicht vom Himmel – wie ermutigt man Menschen?"

27. August, 18.30 Uhr, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar

Doğan Akhanlı, "Madonnas letzter Traum", Lesung und Gespräch mit dem Chefdramaturgen der UFA Thomas Laue

28. August, 18.00 Uhr, Lichthaus Kino, Weimar

Shirin Neshat, "Auf der Suche nach Oum Kulthum", Filmvorführung mit anschließendem Filmgespräch

Über die Goethe-Medaille

Die Goethe-Medaille wurde 1954 vom Vorstand des Goethe-Instituts gestiftet und 1975 von der Bundesrepublik Deutschland als offizielles Ehrenzeichen anerkannt. Seit der ersten Verleihung 1955 sind insgesamt 351 Persönlichkeiten aus 66 Ländern geehrt worden, darunter Daniel Barenboim, Pierre Bourdieu, David Cornwell alias John le Carré, Sir Ernst Gombrich, Lars Gustafsson, Ágnes Heller, Petros Markaris, Sir Karl Raimund Popper, Jorge Semprún, Robert Wilson, Neil MacGregor, Helen Wolff, Juri Andruchowitsch oder Irina Scherbakowa.

**Wetterauer Zeitung Online
3.6.2019**

Goethe-Medaillen für "intensives Recherchieren"

(dpa). Die Goethe-Medaillen werden dieses Jahr an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben. Das Goethe-Institut wählte den deutsch-türkischen Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und den mongolischen Verleger Enkhbat Roozon aus. Präsident Klaus-Dieter Lehmann sagte, das Schwerpunktthema sei "ein Plädoyer für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken".

**Die Welt Online
4.6.2019**

Weimarer Preisträger für 2019 benannt

Die Goethe-Medaillen werden dieses Jahr an drei Persönlichkeiten verliehen, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon. Die Goethe-Medaille geht an Menschen, die sich um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben. Sie wird immer am 28. August, dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe, in Weimar verliehen. Zu den bisherigen Preisträgern zählen der Dirigent Daniel Barenboim und der Autor John le Carré.

Buch-aktuell.de
4.6.2019

Goethe-Medaille 2019

Doğan Akhanlı, Shirin Neshat und Enkhbat Roozon ausgezeichnet

Die Goethe-Medaille 2019 geht an den deutsch-türkischen Schriftsteller Doğan Akhanlı, die in den USA lebende und im Iran geborene Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie an den mongolischen Verleger, Buchhändler und politischen Publizisten Enkhbat Roozon. Das Goethe-Institut verleiht das offizielle Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland jedes Jahr an Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch einsetzen.

Die Goethe-Medaille wird am 28. August 2019, dem Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes, durch den Präsidenten des Goethe-Instituts Klaus-Dieter Lehmann in Weimar übergeben. Die diesjährige Verleihung steht unter dem Thema „Dichtung und Wahrheit“.

Der Präsident des Goethe-Instituts Klaus-Dieter Lehmann erklärte anlässlich der Bekanntgabe der diesjährigen Preisträgerin und der Preisträger der Goethe-Medaille: „Mit Doğan Akhanlı, Shirin Neshat und Enkhbat Roozon werden drei international wirkende Persönlichkeiten ausgezeichnet, deren künstlerische Arbeiten durch die intensive Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Wirklichkeit und dem Verhältnis von ‚Dichtung und Wahrheit‘ geprägt sind. Das diesjährige Schwerpunktthema gilt dabei als ein Gegenstück zur Simplifizierung und als ein Plädoyer für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken. Die Preisträgerin und die Preisträger der Goethe-Medaille 2019 geben außergewöhnliche Beispiele für eine verantwortungsbewusste kulturelle Verständigung. Über Ländergrenzen hinweg setzen sie Zeichen gegen Diskriminierung und Gewalt - für die Kraft von Bildung, Kunst und Kultur.“

Radiolotte.de
4.6.2019

Goethe-Medaillen-Preisträger 2019 bekannt gegeben

Die Preisträger der Goethe-Medaille 2019 sind bekannt gegeben. Die Auszeichnung geht an den deutsch-türkischen Schriftsteller Doğan Akhanlı, die in den USA lebende und im Iran geborene Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie an den mongolischen Verleger, Buchhändler und politischen Publizisten Enkhbat Roozon.

Das Goethe-Institut verleiht das offizielle Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland jedes Jahr an Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch einsetzen. Die Goethe-Medaille wird am 28. August 2019, dem Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes, durch den Präsidenten des Goethe-Instituts Klaus-Dieter Lehmann in Weimar übergeben. Die diesjährige Verleihung steht unter dem Thema "Dichtung und Wahrheit".

Junge Welt Online
5.6.2019

Plädoyer für Genauigkeit

Die Goethe-Medaillen gehen dieses Jahr an drei Persönlichkeiten, die sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt haben. Ausgewählt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Roozon, wie das Goethe-Institut am Montag mitteilte. Präsident Klaus-Dieter Lehmann sagte, das diesjährige Schwerpunktthema sei »ein Plädoyer für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken«. Die Goethe-Medaille wird an Menschen verliehen, die sich um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben. (dpa/jW)

Quantara.de
7.6.2019

Dogan Akhanli, Shirin Neshat und Enkhbat Roozon Preisträger der Goethe-Medaillen 2019

Mit der Goethe-Medaille werden in diesem Jahr der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die iranische Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie der mongolische Verleger, Buchhändler und Publizist Enkhbat Roozon ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet am 28. August in Weimar statt, wie das Goethe-Institut am Montag in Berlin mitteilte. Das diesjährige Motto »Dichtung und Wahrheit« sei unter anderem ein Plädoyer für »mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken«, hieß es in der Ankündigung.

Der in Köln lebende, türkische Autor Dogan Akhanli (geboren 1957) wurde 2017 in Spanien festgenommen, nachdem die Türkei ihn über Interpol suchen ließ. Der Fall erregte internationale Aufmerksamkeit. In seinen Romanen und Theaterstücken behandle Akhanli immer wieder den wahrhaftigen Umgang mit historischer Gewalt und Erinnerung sowie die Unteilbarkeit der Menschenrechte, begründete die Kommission der Goethe-Medaille die Auszeichnung an den Schriftsteller. Akhanli setze sich zudem für die Völkerverständigung ein, insbesondere zwischen Armeniern, Türken und Kurden.

Shirin Neshat (geboren 1957) hat Kunst in den USA studiert und lebt heute in New York. Sie engagiere sich durch Fotografie und Film für die Lage muslimischer Frauen und kämpfe zugleich gegen einseitige Blicke auf den Islam, erklärte die Kommission. Dabei setze sie sich »produktiv mit den Spannungen zwischen westlichen und orientalischen Kulturtraditionen auseinander«.

Der Verleger Enkhbat Roozon (geboren 1958) gelte in der Mongolei »als treibende Kraft für eine offene, kritische und mündige Zivilgesellschaft«, erklärte das Goethe-Institut. Der Gründer der größten Buchhandelskette der Mongolei versuche, durch genaue und intensive Recherche unbequeme Wahrheiten in der mongolischen Gesellschaft aufzudecken. Sein Engagement stehe beispielhaft für Genauigkeit, intensives Recherchieren und präzises Denken, hieß es in der Preisbegründung weiter.

Traditionell wird die Goethe-Medaille am 28. August überreicht, dem Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes (1749-1832). Sie gilt als offizielles Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland für Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben.

Seit der ersten Verleihung 1955 seien insgesamt 351 Persönlichkeiten aus 66 Ländern mit der Goethe-Medaille geehrt worden, teilte das Goethe-Institut mit. Zu den Preisträgern gehörten unter anderen Daniel Barenboim, David Cornwell alias John le Carré und Pierre Bourdieu. (epd)

deutschlandfunkkultur.de
23.08.2019

Doğan Akhanli: „Madonnas letzter Traum“ Das Versagen der Menschheit

Eine obsessive Liebe, ein tragisches Ende, eine verzweifelte Spurensuche, angesiedelt in Deutschland, Polen, der Türkei während der NS-Zeit, aber auch Jahrzehnte später: Doğan Akhanlı, ausgezeichnet mit der Goethe-Medaille 2019, erzählt in „Madonnas letzter Traum“ eine rasante Flüchtlingsgeschichte.

Doğan Akhanlı im Gespräch mit Angela Gutzeit

Der 1957 in der Türkei geborene Schriftsteller Doğan Akhanlı erhält am 28. August in Weimar während eines Festaktes zusammen mit dem mongolischen Verleger und Publizisten Enkhbat Roon und der iranischen Filmemacherin Shirin Neshat die Goethe-Medaille 2019. Mit der Auszeichnung ehrt das Goethe-Institut die Zivilcourage und den Mut der drei Preisträger, „sich mit künstlerischen und publizistischen Arbeiten gegen politische, religiöse oder gesellschaftliche Widerstände durchzusetzen.

Im Fall von Doğan Akhanlı wird hervorgehoben, der Schriftsteller würde sich mit größter Klarheit für Erinnerungskultur und Völkerverständigung zwischen Armeniern, Türken und Kurden einsetzen. Aufgrund dieses Engagements musste Akhanlı Anfang der 90er Jahre aus seinem Heimatland fliehen. Er lebt seit 1992 mit seiner Familie in Köln. 1997 versuchte das Erdogan-Regime während eines Spanien-Aufenthalts des Autors seiner habhaft zu werden und seine Auslieferung aufgrund eines nicht belegbaren Verbrechens zu erzwingen. Die Auslieferung wurde verweigert und Doğan Akhanlı konnte nach zwei Monaten nach Deutschland zurückkehren.

Die Aufarbeitung der NS-Geschichte als Vorbild

Mit der Goethe-Medaille wird nicht nur Akhanlıs Eintreten für die Rechte der Kurden geehrt. Ihrer Diskriminierung und Verfolgung in der Türkei widmete er den Roman „Die Richter des Jüngsten Gerichts“, der 2007 in deutscher Sprache erschien. Im Mittelpunkt der Preisverleihung steht ein kürzlich bei uns veröffentlichter Roman des türkischen Schriftstellers aus dem Jahre 2007: „Madonnas letzter Traum“. Das Interessante an diesem Buch ist, das hier der Holocaust zum Thema gemacht und deutsche Schuld mit türkischer Schuld verknüpft wird. Auf die Frage von Angela Gutzeit, was ihn als Türke dazu bewogen habe, ein jüdisches Schicksal zum Thema eines Romans zu machen, meinte Doğan Akhanlı:

„Anfang der 90er Jahre bin ich nach Deutschland gekommen als Flüchtling und mit einer Gewalterfahrung. Ich bin gefoltert worden, meine Familie, meine Freunde sind gefoltert worden. Und ich wusste nicht, wie ich mit meiner persönlichen Geschichte umgehen kann (...) Ich habe fünf Jahre gebraucht, um zu entziffern, was denn politische und was schriftstellerische Arbeit unterscheidet.“

Es sei für ihn ein großes Glück gewesen, so der Autor, dass in dieser Zeit, ab Anfang der 90er Jahre eine intensive Aufarbeitung der NS-Geschichte in Deutschland eingesetzt habe. Er habe beobachten und miterleben können, wie eine Gesellschaft mit ihrer Gewaltgeschichte umgeht. Diese Aufarbeitung der Geschichte, so Akhanlı, habe ihn geprägt.

„So konnte ich überhaupt erst das Buch „Madonnas letzter Traum“ schreiben.“

Ein kollektives Versagen

Doğan Akhanlıs 465 Seiten starker Roman ist eine literarische Auseinandersetzung mit einem anderen Erzählwerk, mit Sabahattin Alis Novelle „Madonna im Pelzmantel“, die 1943 in der Türkei erschien. Sabahattin Ali, 1907 im damaligen osmanischen Reich geboren, 1948 während seiner Flucht aus der Türkei erschossen, war Schriftsteller, Lehrer und Sozialist. Sein Buch erzählt eine Liebesgeschichte zwischen dem türkischen Übersetzer Raif Efendi und der jüdischen Musikerin Maria Puder im Berlin der 20er Jahre. Ali ließ seine Romanfigur Maria Puder bei der Geburt eines Kindes sterben. Sein nachgeborener Schriftstellerkollege Doğan Akhanlı gibt der Geschichte in seinem Roman nun eine neue Wendung, indem er die jüdische Musikerin Maria Puder in die Mühlen der Holocaust-Verfolgung geraten lässt. Sie stirbt schließlich zusammen mit 780 anderen jüdischen Flüchtlingen beim Untergang des seeuntauglichen Schiffes „Struma“ vor der türkischen Küste 1942. Die türkischen Behörden hatten dem Schiff das Anlegen im Hafen verweigert. Und so erkennt Doğan Akhanlı in der Verweigerung der Hilfe für die verfolgten Juden ein kollektives Versagen.

„Es gibt Länder“, so sagt der Schriftsteller im „Büchermarkt“-Gespräch, „die während des Holocaust eine positive Rolle gespielt haben. Aber am Ende hatte man das Gefühl, wenn man sich mit dem Holocaust tief beschäftigt, gibt es nur ein Versagen der Menschheit.“

Ein kollektives Versagen sieht der Autor auch heute wieder in der Abweisung von Flüchtlingen an den europäischen Grenzen.

Dichtung und Wahrheit

Dieses tragische Ereignis der Abweisung durch türkische Behörden und der Versenkung der „Struma“ 1942 durch einen russischen Torpedo, entspricht den historischen Tatsachen. Vieles andere in diesem Roman, wie auch die Figur der Maria Puder und des Schriftstellers, der im Roman die Novelle Alis liest und sich auf die Spuren der jüdischen Frau begibt, sind fiktiv. Wobei sich in diesem vielschichtigen Buch Doğan Akhanlıs Fiktion und Wahrheit ständig überlagern. Zum diesjährigen Motto der Preisverleihung des Goethe-Instituts, „Dichtung und Wahrheit“, passt also der Roman des türkischen Autors, der mittlerweile deutscher Staatsbürger ist, sehr gut.

Zu Beginn des Gesprächs antwortete Doğan Akhanlı so auch auf die Frage, ob er sich unter diesem Motto gut aufgehoben fühle:

„Ja, sehr aufgehoben!“

Doğan Akhanlı: „Madonnas letzter Traum“
aus dem Türkischen von Recai Hallaç
Sujet Verlag, Bremen. 465 Seiten, 24.80 Euro.

deutschlandfunkkultur.de
25.08.2019

Goethe-Medaille für den Verleger Enkhbat Roozon Eigenwilliger Kampf für die Meinungsfreiheit

Der mongolische Publizist, Buchhändler und Verleger Enkhbat Roozon hat die größte Buchhandelskette des Landes gegründet. Er arbeitet an der Modernisierung des Bildungssystems mit und tritt für die Meinungsfreiheit ein. Für sein Engagement wird ihm nun die Goethe-Medaille verliehen.

Von Mirko Schwanitz

„Diese Buchhandlung hier vor uns, habe ich vor sieben Jahren gegründet. Sie fragen mich, ob ich darauf stolz bin? Ich weiß nicht recht. Ich gebe damit jedenfalls nicht an. Das ist nicht mein Charakter.“

Wir sind in Ulan-Bator, der Hauptstadt der Mongolei. Enkhbat Roozon ist auf dem Weg zur Arbeit. Der Buchladen vor ihm ist der Geburtsort der größten Buchhandelskette in einem noch immer von Nomaden geprägten Land. In Zahlen heißt das: Roozon ist Herr über sechs Buchhandlungen – für etwas mehr als drei Millionen Einwohner.

„Ich habe in meiner Kindheit kaum gelesen. Später habe ich in Leipzig Fotografie studiert und mich mehr mit Bildern als mit Büchern beschäftigt. Ich kann also nicht behaupten, dass ich mit Büchern aufgewachsen wäre.“



In Ulan Bator betreibt Enkhbat Roozon sechs Buchhandlungen – für gut drei Millionen Einwohner. (dpa / picture alliance / Wu Hong)

Nach dem Studium arbeitete er als Fotograf. Als die Sowjetunion zusammenbrach war er unter den Tausenden, die auch in Ulan Bator politische Veränderungen forderten.

„1990 wusste niemand, welchen Weg er gehen sollte. Die Geschäfte waren leer, die Menschen arbeitslos. Ich machte Fotos und verkaufte sie als Postkarten an die wenigen Touristen, die damals in die Mongolei kamen – für einen Dollar das Stück.“

„Das Interesse am Lesen hängt nicht allein vom Einzelnen ab, sondern von der Gesellschaft“

Mit dem so verdienten Geld kaufte sich Roozon eine klapprige Druckmaschine und druckte seine Postkarten bald selbst. Heute ist seine Admon-Druckerei die modernste im Nomadenland. Als Kind von Eltern, die immer Wert auf Bildung gelegt hatten, beobachtete Roozon mit Sorge, dass sich das Bildungssystem in der Mongolei lange nicht von den Folgen des Zusammenbruchs in den 1990er Jahren erholte. Er beschloss, einen Verlag zu gründen.

„Mit einem Verlag können Sie in der Mongolei zwar kein Geld verdienen. Aber ich beobachtete, dass immer mehr Kinder die eigene Muttersprache nicht mehr beherrschten. Also begann ich, Bücher für Vorschulkinder zu drucken. Denn ich bin überzeugt, dass Sprache und Literatur eng verbunden sind.“

Roozons Monsudar-Verlag ist in der Mongolei heute führend im Bereich internationale Belletristik sowie der Herausgabe moderner Lehrmaterialien. In öffentlichen Veranstaltungen setzt sich der Verleger seitdem für die Modernisierung des Bildungssystems und die Stärkung der Meinungsfreiheit ein. Denn bis heute hat sich in der Mongolei weder eine unabhängige Presse noch eine kritische Öffentlichkeit etablieren können.

„Während des Sozialismus wurden nicht nur viele Bücher herausgegeben. Es wurde tatsächlich viel gelesen. Ich ziehe daraus den Schluss, dass das Interesse am Lesen nicht allein vom Einzelnen abhängt, sondern von der Gesellschaft. Warum sind in der Mongolei die Steuern auf Bücher so hoch wie auf jede beliebige andere Handelsware? Das heißt doch klipp und klar, dass unser Staat keine leserfreundliche Politik macht.“

Ein Berater in Bildungsfragen

Um hier Veränderungen herbeizuführen, berät Roozon inzwischen die Regierung in Bildungsfragen. Und in ländlichen Gebieten schloss er Verträge mit kleinen Geschäften, die – manchmal neben Tomaten oder Gurken – nun auch Bücher anbieten. Ohne sein Engagement wäre die Mongolei heute wohl eine intellektuelle Wüste. Das zumindest meint Jargealsaikhan Orchirkuu, deren Übersetzungen des japanischen Autors Haruki Murakami in Roozons Admon-Verlag erschienen sind.

„Enkhbat Roozon hat für den mongolischen Buchmarkt Herausragendes geleistet. Man könnte sagen, er hat sein ganzes Leben der Bildung unseres Volkes gewidmet. Kritisch zu sein – das ist seine Art, Verantwortung zu übernehmen. Bis heute ist er einer der wenigen, der Probleme im Bildungssystem benennt und es wagt, Politiker offen zu kritisieren. Das hat ihm nicht nur Freunde eingebracht.“

Buchmarkt.de
28.8.19

„Die Goethe-Medaille wurde heute in Weimar an Doğan Akhanlı, Shirin Neshat und Enkhbat Roozon verliehen“

Die Auszeichnung geht an Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch einsetzen – Die Goethe-Medaille wurde heute in Weimar an Doğan Akhanlı, Shirin Neshat und Enkhbat Roozon verliehen



Enkhbat Roozon (c) Monsudar Publishing LLC

In einem Festakt vor rund 200 internationalen Gästen wurde heute, am 270. Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes, in Weimar die Goethe-Medaille vergeben: Geehrt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Doğan Akhanlı, die iranische Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie der mongolische Verleger und politische Publizist Enkhbat Roozon. Mit dem offiziellen Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland zeichnet das Goethe-Institut jedes Jahr Persönlichkeiten aus, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch einsetzen.



Shirin Neshat (c) Rodolfo Martinez

Die Goethe-Medaille wurde unter dem diesjährigen Titel „Dichtung und Wahrheit“ von dem Präsidenten des Goethe-Instituts Klaus-Dieter Lehmann überreicht. In seiner Eröffnungsrede hob Lehmann hervor: „Mit der diesjährigen Preisträgerin Shirin Neshat und den Preisträgern Doğan Akhanlı und Enkhbat Roozon zeichnen wir Persönlichkeiten aus, die durch ihre Arbeiten das Spannungsfeld gesellschaftlicher Wirklichkeit zwischen Beeinflussung und Mündigkeit, Ignoranz und Debattenkultur, Unwissenheit und Bildung thematisieren, ohne Rücksicht auf mögliche persönliche Gefährdung oder eigene Nachteile. Sie geben außergewöhnliche Beispiele für eine engagierte verantwortungsbewusste kulturelle Verständigung, die neue Denkprozesse anstößt, Alternativen aufzeigt und der Kraft der Kultur vertraut. Sie sind feinfühlig in ihrer Wahrnehmung und stark in ihrer Botschaft. Ihre Glaubwürdigkeit beruht auf ihrer Unabhängigkeit, nicht auf politischem Aktionismus.“



Doğan Akhanlı (c) Manfred Wegener

Die Verleihung der Goethe-Medaille fand statt in Anwesenheit von Peter Kleine, Oberbürgermeister der Stadt Weimar, Benjamin-Immanuel Hoff, Thüringer Minister für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten und Chef der Staatskanzlei sowie Andreas Görden, Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation im Auswärtigen Amt. Die erste Vizepräsidentin des Goethe-Instituts und Vorsitzende der Kommission zur Verleihung der Goethe-Medaille, Christina von Braun, betonte im Vorfeld der Verleihung: „Die Goethe-Medaille hat herausragende Preisträger und eine Preisträgerin prämiert, deren Arbeiten zeigen, welche zentrale Rolle Kultur im internationalen Austausch einnimmt. Ob Literatur, bildende Künste, politische und pädagogische Publikationen oder Filme: ihre Arbeiten sind offen für den länder- und gesellschaftsübergreifenden Dialog, der aufrüttelt und Beziehungen stiftet.“

Der Schriftsteller Doğan Akhanlı setzt sich in seinen Romanen, Essays und Theaterstücken sowie mit seinem politischen Engagement seit vielen Jahren für die Völkerverständigung ein, insbesondere der Armenier, Türken und Kurden. Literaturkritikerin Insa Wilke führt in ihrer Laudatio aus: „Er schreibt damit keine politische Literatur, sondern er schreibt politisch. Das ist eine der höchsten, eine riskante, die Mentalitäten des Marktes ignorierende Kunst in der Literatur. Sie ist selten. Noch seltener ist, dass ein Schriftsteller den Raum zwischen den Buchdeckeln verlässt und seinem literarischen Werk ein performatives, ein kulturpolitisches Werk zur Seite stellt, auf einem zweiten Weg versucht, seine Einsichten weiterzugeben. Ganz altmodisch: einen Unterschied zu machen, etwas zu verändern. (...) Was Goethe unter Zeit verstanden hat, stimmt nicht mehr. Verstehen zu wollen, was Doğan Akhanlı uns über die Zeit sagt, wäre der Anfang einer neuen.“

In seiner bewegenden Dankesrede erinnerte Doğan Akhanlı daran, dass unsere Gegenwart noch immer bestimmt ist durch Repressionen, die systemkritische Intellektuelle erleiden müssen, und betonte: „Ich nehme die Goethe-Medaille gerne entgegen, und ich widme sie in Gedanken der inhaftierten Kölner Künstlerin Hozan Cane, die wie zehntausende andere Menschen Opfer staatlicher Willkür und Arroganz in der Türkei geworden ist, darunter Ahmet Altan, Osman Kavala und Selahattin Demirtaş.“

Die Künstlerin Shirin Neshat versteht es, mit ihren Filmen, Videos und Fotografien Politik und Poesie wirksam zu verbinden. Frauen der muslimischen Welt stehen dabei im Mittelpunkt ihrer künstlerischen Arbeiten, die sie trotz Einreiseverbots in ihr Heimatland immer weiterentwickelt. Kunstwissenschaftlerin Britta Schmitz betonte in ihrer Laudatio: „Neshat fokussiert in ihren Projekten den visuellen Diskurs auf historische und aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen im Iran, deren Verschiebungen sie seismografisch bemerkt, weil sie sich immer als politische Künstlerin verstanden hat und eng mit der weltweiten iranischen Diaspora und Exilgemeinde verwoben ist. (...) Mit allen ebenso fein wie behutsam konzipierten Werken gelingt Shirin Neshat eine einzigartige narrative Verschränkung, indem sie eindringliche Geschichten und Bilder hervorbringt, die man so schnell nicht vergisst und, die kulturelle Grenzen überschreiten.“

In Vertretung der Künstlerin, die selbst nicht nach Weimar reisen konnte, nahm ihre enge Freundin Vahideh Mahmoodi den Preis entgegen. Shirin Neshat bedankte sich in einer Videobotschaft, in der sie sich ausdrücklich mit der Exilgemeinde aller nach Deutschland Geflüchteten solidarisierte.

Der Verleger, Buchhändler und Publizist Enkhbat Roozon erhielt die Goethe-Medaille für seinen Mut und seine Kraft, sich in der Mongolei unermüdlich für eine offene, kritische und mündige Zivilgesellschaft einzusetzen. Insbesondere arbeitet er dafür, das mongolische Bildungssystem durch seine Publikationen zu verbessern. Laudator Damian Miller, Professor an der Pädagogischen Hochschule Thurgau, stellte heraus: „Bildung, insbesondere die öffentliche Bildung, ist nicht Privileg, sondern *conditio sine qua non* einer Demokratie. (...) Öffentlichkeit meint spätestens ab dem 18. Jahrhundert kompromisslose Rechenschafts- und Diskurspflicht aller staatlichen Machtausübung. Dazu braucht der Souverän unentgeltliche schulische – öffentliche Bildung. Enkhbat Roozon widmet seine Tätigkeit genau diesem Engagement.“

Roozon nahm die Goethe-Medaille entgegen, indem er die aktuellen Herausforderungen seines Heimatlandes skizzierte, die eines grundlegenden, gesellschaftlichen Wandels bedürften: „Die Mongolen entstammen einer jahrhundertealten nomadischen Tradition, die hervorragend an unsere extremen klimatischen Bedingungen angepasst ist. Die Herausforderungen heute sind zunehmend andere – nämlich gesellschaftliche und politische. Beim Umgang mit diesen neuen Herausforderungen können wir von westlichen Kulturen lernen, insbesondere von der Tradition der europäischen Aufklärung.“

Musiker der Hochschule für Musik Franz Liszt, Lehrstuhl für Transcultural Musical Studies, haben für die Preisverleihung eigens selbst komponierte Stücke zur Aufführung gebracht, die musikalische Bezüge zu den jeweiligen Preisträgern herstellten. Kuratiert wurde das Programm von Peter Lell und Tiago de Oliveira Pinto. Das vierköpfige Ensemble bestand aus Mehdi Aminian (Ney), Emmanuel Hovhannisyán (Duduk), Nora Thiele (Perkussion) und Yessun-Erdene Bat (Gesang und Morin Khuur).

boersenblatt.net
28.8.19

Goethe-Medaille 2019

Doğan Akhanlı, Shirin Neshat und Enkhbat Roozon werden geehrt

Die Goethe-Medaille 2019 geht an den deutsch-türkischen Schriftsteller Doğan Akhanlı, die im Iran geborene Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie an den mongolischen Verleger, Buchhändler und politischen Publizisten Enkhbat Roozon. Die drei würden "Zeichen gegen Diskriminierung und Gewalt setzen", so Klaus-Dieter Lehmann, Präsident des Goethe-Instituts.

Der Präsident des Goethe-Instituts Klaus-Dieter Lehmann erklärte der Mitteilung zufolge anlässlich der Bekanntgabe der Preisträger 2019 der Goethe-Medaille: "Mit Doğan Akhanlı, Shirin Neshat und Enkhbat Roozon werden drei international wirkende Persönlichkeiten ausgezeichnet, deren künstlerische Arbeiten durch die intensive Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Wirklichkeit und dem Verhältnis von 'Dichtung und Wahrheit' geprägt sind. Das diesjährige Schwerpunktthema gilt dabei als ein Gegenstück zur Simplifizierung und als ein Plädoyer für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken. Die Preisträgerin und

die Preisträger der Goethe-Medaille 2019 geben außergewöhnliche Beispiele für eine verantwortungsbewusste kulturelle Verständigung. Über Ländergrenzen hinweg setzen sie Zeichen gegen Diskriminierung und Gewalt – für die Kraft von Bildung, Kunst und Kultur."

Begründung der Preisvergabe

Doğan Akhanlı setzt sich in seinen Romanen, Essays und Theaterstücken sowie mit seinem politischen Engagement seit vielen Jahren für die Völkerverständigung, insbesondere zwischen den Armeniern, Türken und Kurden ein. "Es gibt Persönlichkeiten, die nicht schweigen können, wenn es um Gerechtigkeit geht", so die Kommission der Goethe-Medaille, "zu ihnen gehört der deutsch-türkische Schriftsteller Doğan Akhanlı. Mit großer Klarheit setzt er sich ein für Erinnerungskultur und den Dialog der Kulturen ohne jedwede Simplifizierung. Seine Dichtung ist Wahrheit, eine bittere Wahrheit, wunderschön verwebt in seinen Romanen, Theaterstücken und Essays, die in besonderer Weise zur Verständigung der Völker beiträgt."

Doğan Akhanlı, geboren 1957 in der Türkei, lebt seit 1992 als freier Autor in Köln. Vor seiner Flucht nach Deutschland wurde er in der Türkei mehrfach verhaftet. Im Exil begann er zu schreiben und hat zahlreiche Romane und Theaterstücke verfasst, in denen er sich immer wieder für den wahrhaftigen Umgang mit historischer Gewalt, für Erinnerung sowie für die Unteilbarkeit der Menschenrechte einsetzt. Ende der 90er Jahre erschien seine Trilogie "Kayip Denizler" ("Die verschwundenen Meere"), deren letzter Band "Kiyamet Günü Yargıçları" ("Die Richter des Jüngsten Gerichts") den Völkermord in Armenien im Jahr 1915 beschreibt. Sein Roman "Madonna'nın Son Hayali" ("Madonnas letzter Traum", 2005, dt. 2019) handelt von der Versenkung eines Frachters mit 700 jüdischen Flüchtlingen im Schwarzen Meer 1942 durch ein russisches U-Boot. Sein erstes Theaterstück in deutscher Sprache "Annes Schweigen" wurde 2012 in Berlin (Theater unterm Dach) und im Januar 2013 in Köln (Theater im Bauturm) uraufgeführt.

Akhanlı engagiert sich aktiv für den Dialog zwischen verschiedenen Kulturen, Ethnien und Religionen. Sein jüngstes Buch "Verhaftung in Granada oder: Treibt die Türkei in die Diktatur?" (Kiepenheuer & Witsch, 2018) verarbeitet seine Festnahme 2017 auf Verlangen der Türkei in Spanien. Doğan Akhanlı wurde 2018 mit dem Europäischen Toleranzpreis für Demokratie und Menschenrechte ausgezeichnet.

Shirin Neshat verstehe es, mit ihrer Kunst - Filmen, Videos und Fotografien - Politik und Poesie innig miteinander zu verbinden. "Der Kampf, den sie führt, ist ein Kampf zwischen den Welten", betont die Jury. "Mit ihrer Kunst engagiert sie sich für die Lage der Frauen in der muslimischen Welt und zugleich gegen einseitige Blicke auf den Islam. Dabei setzt sie sich produktiv mit den Spannungen zwischen westlichen und orientalischen Kulturtraditionen auseinander."

Neshat, geboren 1957 im Iran, lebt in New York und arbeitet als Künstlerin und Filmemacherin. In ihren Arbeiten beschäftigt sie sich mit dem Leben muslimischer Frauen in diktatorischen Regimen. Shirin Neshat wuchs während der Regentschaft des Schahs in einem liberalen, intellektuellen Elternhaus auf und studierte Kunst in den USA. Mit der islamischen Revolution, der Machtübernahme durch Ayatollah Khomeini und dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und dem Iran 1979, blieb ihr die Rückkehr in die Heimat verwehrt. 1990 reiste sie erstmals zurück und war erschüttert von den Auswirkungen der Revolution – insbesondere auf das Leben der Frauen im Iran, deren öffentlicher Stellenwert gegenüber den Männern eingeschränkt wurde. Unter diesen Eindrücken schuf sie ihre ersten fotografischen Serien "Unveiling" (1993) und "Women of Allah" (1993–97) – eindrucksvolle, großformatige Schwarz-Weiß-Porträts muslimischer Frauen. Subversiv kontrastiert sie darin Weiblichkeit, Gewalt und Poesie: Manche der Frauen tragen den Tschador, andere Schusswaffen, einzig ihre nicht verhüllten Hände, Augen, Füße und Gesichter sind mit persischer Kalligrafie bedeckt.

Neshats Arbeiten sind weltweit in vielen Museumssammlungen vertreten, und ihr wurden zahlreiche Einzelausstellungen gewidmet, u.a. in Venedig, Washington D.C., Seoul, Amsterdam, London, Berlin und Montréal. Mit ihrem ersten Spielfilm "Women Without Men" gewann Shirin Neshat 2009 den Silbernen Löwen beim Biennale-Filmfestival in Venedig. 2017 debütierte sie als Opernregisseurin mit einer viel beachteten Inszenierung von Verdis "Aida" bei den Salzburger Festspielen. Kurz darauf beendete sie ihren zweiten Spielfilm "Auf der Suche nach Oum Kulthum", der von dem Leben und dem künstlerischen Schaffen der erfolgreichsten Sängerin des Nahen Ostens erzählt.

Enkhbat Roozon gilt in der Mongolei als "treibende Kraft für eine offene, kritische und mündige Zivilgesellschaft – ohne Rücksicht auf mögliche eigene Nachteile. Mit seiner publizistischen und verlegerischen Arbeit versucht er, unbequeme Wahrheiten in der mongolischen Gesellschaft aufzudecken und

insbesondere ihr Bildungssystem zu verbessern. Sein Engagement steht beispielhaft für Genauigkeit, intensives Recherchieren und präzises Denken", heißt es in der Preisbegründung.

Roozon, geboren 1958 in Ulan Bator, ist ein mongolischer Verleger, Buchhändler und politischer Publizist. Nach seinem Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig arbeitete er zunächst mehrere Jahre als Fotograf und Leiter der staatlichen Fotoagentur MontSaMe. 1996 machte er sich mit dem Admon Druckhaus selbstständig, 2000 gründete er den Monsudar Verlag, der mittlerweile führend ist im Bereich internationale Belletristik, Wörter- und Kinderbücher sowie moderne Lehrmaterialien. Ab 2005 baute er die Internom Buchhandelskette auf – heute die größte des Landes.

Mit seinen Artikeln, Interviews und öffentlichen Veranstaltungen setzt sich Enkhbat Roozon für die Modernisierung des mongolischen Bildungssystems und die Stärkung der Meinungsfreiheit gegenüber den politischen Parteien ein. Denn bis heute hat sich in der Mongolei weder eine unabhängige, vielfältige Presselandschaft noch kritische Öffentlichkeit etablieren können. Diese Standards zu festigen sind die zentralen Ziele Roozons. Seinem Engagement liegt dabei die Überzeugung zugrunde, dass gesellschaftlicher Fortschritt in der Mongolei nur auf Basis der Werte der Aufklärung gelingen kann, unter Anerkennung der Autonomie und Mündigkeit jedes einzelnen Bürgers. Dies zu befördern, hält er für die oberste Aufgabe der Bildungspolitik, für die er sich seit vielen Jahren persönlich und publizistisch engagiert. 2009 gründete Enkhbat Roozon die NGO Davalgaa ("Bildungswelle"), seit 2017 ist er Mitglied im "Bildungsrat" des Präsidialamtes der Mongolei.

Verleihung und Rahmenprogramm 2019

Das Goethe-Institut verleiht das offizielle Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland jedes Jahr an Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch einsetzen. Die Goethe-Medaille wird am 28. August 2019, dem Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes, durch den Präsidenten des Goethe-Instituts Klaus-Dieter Lehmann in Weimar (um 11 Uhr in der Kleinen Weimarahalle) übergeben. Die diesjährige Verleihung steht unter dem Thema "Dichtung und Wahrheit".

In diesem Jahr werden die Laudationes auf die Preisträger und die Preisträgerin der Goethe-Medaille gehalten von der Literaturkritikerin Insa Wilke (Laudatio auf Doğan Akhanlı), der Kunsthistorikerin Britta Schmitz (Laudatio auf Shirin Neshat) sowie von Damian Miller, Professor für Pädagogik und Psychologie (Laudatio auf Enkhbat Roozon).

Gemeinsam mit dem Kunstfest Weimar lädt das Goethe-Institut darüber hinaus zu drei Veranstaltungen mit der Preisträgerin und den Preisträgern ein:

26. August, 19.00 Uhr, Deutsches Nationaltheater Weimar

Enkhbat Roozon und Marina Weisband diskutieren unter der Gesprächsleitung von Elisabeth Ruge über das Thema "Demokratie fällt nicht vom Himmel – wie ermutigt man Menschen?"

27. August, 18.30 Uhr, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar

Doğan Akhanlı, "Madonnas letzter Traum", Lesung und Gespräch mit dem Chefdramaturgen der UFA Thomas Laue

28. August, 18.00 Uhr, Lichthaus Kino, Weimar

Shirin Neshat, "Auf der Suche nach Oum Kulthum", Filmvorführung mit anschließendem Filmgespräch

Über die Goethe-Medaille

Die Goethe-Medaille wurde 1954 vom Vorstand des Goethe-Instituts gestiftet und 1975 von der Bundesrepublik Deutschland als offizielles Ehrenzeichen anerkannt. Seit der ersten Verleihung 1955 sind insgesamt 351 Persönlichkeiten aus 66 Ländern geehrt worden, darunter Daniel Barenboim, Pierre Bourdieu, David Cornwell alias John le Carré, Sir Ernst Gombrich, Lars Gustafsson, Ágnes Heller, Petros Markaris, Sir Karl Raimund Popper, Jorge Semprún, Robert Wilson, Neil MacGregor, Helen Wolff, Juri Andruchowitsch oder Irina Scherbakowa.

Radiolotte.de
28.08.2019

Goethe-Institut vergibt Goethe-Medaillen

Das Münchner Goethe-Institut hat heute in Weimar seine diesjährigen Goethe-Medaillen vergeben - für Verdienste um den internationalen Kulturaustausch. Geehrt anlässlich des Goethe-Geburtstages wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die im Iran geborene Filmemacherin Shirin Neshat sowie der mongolische Verleger Enkhbat Roozon. Sie erhielten den offiziellen Orden der Bundesrepublik am Vormittag in einem Festakt im Stadtschloß von Institutspräsident Klaus-Dieter Lehmann. Die Preisträger setzten über Ländergrenzen hinweg Zeichen gegen Diskriminierung und Gewalt – für die Kraft von Bildung, Kunst und Kultur,

sagte Lehmann zur Preisvergabe. Ihre Arbeit gäbe ein leuchtendes Beispiel für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken.

Das Motto für die diesjährige Preisverleihung hieß "Dichtung und Wahrheit."

deutschlandfunkkultur.de
28.08.2010

Schriftsteller Akhanli mit Goethe-Medaille ausgezeichnet

In Weimar sind die Goethe-Medaillen vergeben worden. Preisträger sind in diesem Jahr der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die iranische Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger, Buchhändler und Publizist Enkhbat Roozon. Die drei Kulturschaffenden hätten sich beispielhaft mit dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit auseinandergesetzt, hieß es in der Begründung des Goethe-Instituts. Die Goethe-Medaille geht an Menschen, die sich um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben. Sie wird immer am 28. August, dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe, in Weimar verliehen. Zu den bisherigen Preisträgern zählen der Dirigent Daniel Barenboim und der Autor John le Carré.

BR24
29.08.2019

Doğan Akhanlı erhält die Goethe-Medaille

Herausragendes Eintreten für den internationalen Kulturaustausch: Für diese Leistung wird in Weimar alljährlich die Goethe-Medaille verliehen. Dieses Jahr wurde unter anderem der deutsch-türkische Schriftsteller Doğan Akhanlı geehrt.

Man kann Klaus-Dieter Lehmann, dem Präsidenten des Goethe-Instituts, nur gratulieren zu drei spannenden Preisträgern, die – inspiriert von deutscher Kultur – in ihren Heimatländern um die Zivilgesellschaft ringen und mit kämpferischem Elan "Dichtung und Wahrheit" auf den Prüfstand stellen. Der deutsch-türkische Schriftsteller Doğan Akhanlı, die aus dem Iran stammende Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat und der mongolische Verleger Enkhbat Rozoon: sie sind die neuen Preisträger der Goethe-Medaille, die alljährlich zum Geburtstag des deutschen Dichters an Menschen verliehen wird, die sich um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben.

Der Holocaust und die Frage nach der Schuld

Doğan Akhanlı, vor 62 Jahren in einem türkischen Dorf am Schwarzen Meer geboren, lernte Gewalt, Haft und Folter schon als 17-Jähriger kennen. Später, 1985, geriet er mit seiner Familie in Haft und unter den Druck von Folter. 2010 wurde er nochmals verhaftet, diesmal wegen angeblichen Raubmordes. 2017 folgte die spektakuläre Festnahme in Spanien, als die Türkei die Auslieferung verlangte und ihm das Goethe-Institut Schutz bot. Da hatte Akhanlı längst Zuflucht in Deutschland gefunden, das mit seiner eigenen Gewaltgeschichte zu tun hatte. Die deutsche Erinnerungsarbeit motivierte ihn, sich mit dem Holocaust zu beschäftigen und Muslimen davon zu erzählen, die Geschichte von Juden, Deutschen, Türken und Armeniern zusammenzudenken.

Sein neuer Roman, "Madonnas letzter Traum", handelt von der "Struma", jenem Schiff, das jüdische Flüchtlinge nach Palästina bringen sollte und 1942 vor den Augen der "neutralen" Türkei im Schwarzen Meer versank. 769 Menschen ertranken, das reiche Europa sah sich nicht zuständig. Dieses untätige Zusehen empört Doğan Akhanlı heute noch: "Wenn wir über den Holocaust reden oder über dieses Schiff, ist der Holocaust eine deutsche Schuld, aber ich frage mich. Wer ist unschuldig geblieben? Die Türkei tut so, dass sie 600 deutsche und jüdische Flüchtlinge aufgenommen hat und macht es sich gemütlich. Und diese 800 Toten im Schwarzen Meer, wer ist verantwortlich eigentlich?"



© picture alliance / dpa
Shirin Neshat neben einem ihrer Werke

Eine kämpferische Frau

Shirin Neshat konnte nicht zur Preisverleihung nach Weimar kommen. Die iranische Künstlerin lebt in New York, sie ist weltweit erfolgreich als Filmemacherin, Videokünstlerin und Regisseurin von Filmen wie „Auf der Suche nach oom Kulthum“. Als Fotografin zeigt sie auf großformatigen Schwarz-Weiß-Porträts muslimische Frauen, kontrastiert Weiblichkeit und Rebellion, Gewalt und Poesie, Frauen mit Tschador oder mit Pistole sowie Hände, die mit persischer Kalligraphie beschriftet sind.

Ihre Arbeit handele vom Überleben, sagt Shirin Neshat: "Viele meiner Arbeiten zeigen extrem unterdrückte Frauen, mit dem Rücken zur Wand, aber sie sind immer auch rebellisch und durchbrechen Normen. Ich sehe mich selbst als äußerst fragil und schwach, und gleichzeitig oft als extrem belastbar und kämpferisch. Und das ist meine Botschaft: Wir sind überall dem Unrecht ausgesetzt, aber wir sind keine Verlierer, wir müssen Kämpfer sein."



© picture alliance/Michael Reichel/dpa
Der mongolischen Verleger Enkhbat Rozoon

Pippi Langstrumpf auf Mongolisch

Enkhbat Rozoon wurde an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst Fotograf, ist heute Drucker, Verleger, Publizist und Eigentümer der größten Buchhandlungskette und ein maßgeblicher Intellektueller in der Mongolei. Er setzt auf europäische Aufklärung, auf eine präzise Sprache in Zeiten politischer Lügen. Außerdem auf eine Kindererziehung, die nicht von den Eltern ausgeht, sondern vom Kind. Und auf Bücher, die Kritikfähigkeit und Widerspruchsgeist fördern. So gibt es Pippi Langstrumpf und Kleists "Michael Kolhaas" auf Mongolisch.

Rozoon plädiert für Fortschritt: "Viele sprechen über Tradition. Mit Tradition kann man nicht alles erreichen. Man muss sich mit der Gegenwart konfrontieren. Das Nomadenleben beruht auf Erfahrung, aber heutzutage basiert das Leben auch auf Wissen. Erfahrung und Wissen, das muss zusammenschmelzen."

Plädoyer für mehr Demokratie

Das Goethe-Institut ist ein Auslandsinstitut. Und doch wäre zu wünschen, dass es mit seinen ausgezeichneten Gästen und Debatten in Weimar auch nach innen wirken würde, ins eigene Land, das sich seiner Demokratie zu sicher scheint. Die Verächter von Demokratie und Meinungsfreiheit sind vor Ort, in Thüringen wie in Weimar, dem Herz der Klassik, wo man vom Bauhausmuseum die Schlotte von Buchenwald sieht. Aber die Festlaune blieb ungetrübt. Doğan Akhanlı immerhin riet Deutschland, die Türkei nicht wie seit 100 Jahren als Partner zu sehen, wenn sie eine Militäroffensive mit deutschen Waffen in der syrisch-kurdischen Stadt Afrin startet. Er widmete seine Medaille der Kölner Künstlerin Hozan Cane, die wie zehntausende andere Erdogan-Gegner in einem türkischen Gefängnis sitzt.

Verpassen war gestern, der BR Kultur-Newsletter ist heute: Einmal die Woche mit Kultur-Sendungen und -Podcasts, aktuellen Debatten und großen Kulturdokumentationen.

Buch-Tipp

Doğan Akhanlı: Madonnas letzter Traum

Doğan Akhanlı hat im August 2019 die Goethe-Medaille für sein mutiges politisches Engagement für die Völkerverständigung, insbesondere zwischen den Armeniern, Türken und Kurden bekommen. Jetzt hat der Bremer Sujet Verlag seinen Roman "Madonnas letzter Traum" auf Deutsch herausgebracht. Burcu Arslan stellt das Buch vor.

Die Geschichte

Es geht um die Suche nach Maria Puder, der Hauptfigur des Romans. Sie führt durch Deutschland, Polen, Rumänien und in die Türkei und zwar von der NS-Zeit bis zur Gegenwart. Der Roman setzt sich mit einem anderen Roman auseinander: "Die Madonna im Pelzmantel", des bekannten türkischen Dichters Sabahattin Ali von 1942. Im ursprünglichen Roman stirbt die Madonna im Pelzmantel, eine Malerin namens Maria Puder, kurz nach der Geburt der Tochter.

Akhanlıs Geschichte geht ganz anders weiter. Er macht den Schriftsteller Sabahattin Ali selbst zur Romanfigur. Und Maria Puder wird in Akhanlıs Roman Opfer der NS-Zeit. Sie versucht in dem aktuellen Roman mit dem Flüchtlingsschiff "Struma" zu fliehen. Dieses Schiff hat tatsächlich existiert und 750 jüdische Flüchtlinge, die sich auf diesem Schiff vor dem Bosphorus in der Türkei befanden, starben durch einen sowjetischen Torpedo – unter ihnen auch Maria Puder.

Wahrheit und Fiktion

Bei Akhanlı verweben sich diese komplexen Geschehnisse – die Geschichte Deutschlands, Fluchterfahrung, die Spurensuche nach der wahren Maria Puder und ihrem Schicksal – zu einem fesselnden Roman. Das Werk steht aber für sich allein. Auch die eigene Biografie Doğan Akhanlıs spielte eine Rolle, für diesen Roman, der bereits 2005 in der Türkei erschienen ist.

Ich bin als Verfolgter nach Deutschland gekommen. Deutschland hatte eine unglaubliche Gewaltgeschichte und ich war neugierig, was es mit meiner eigenen Gewaltgeschichte zu tun hat.

Doğan Akhanlı

Akhanlı konnte sich beim Schreiben mit dem Dichter Sabahattin Ali identifizieren. Auch er war Schriftsteller, auch er wurde politisch verfolgt, und floh anschließend aus der Türkei. Der traurige Unterschied: Sabahattin Ali wurde an der Grenze zu Bulgarien im Auftrag des türkischen Geheimdienstes ermordet. Akhanlı lebt. Hatte aber immer wieder mit Festnahmen, zuletzt 2017 in Spanien und während der Militärdiktatur in der Türkei, und auch mit Folter zu kämpfen.

Fazit

Der Roman ist keine leichte Kost. Er verwebt mehrere Erzählebenen und ist komplex, aber er bleibt bis zur letzten Seite spannend, durchzogen von einer fast schon schmerzhaften Suche nach Identität und einem Ort zum Leben, ähnlich wie in der Biografie des Autors. Wer das Buch liest, dem werden die Namen unten auf jeder Seite auffallen: Es sind die Namen der sonst namenlos gebliebenen gestorbenen jüdischen Flüchtlinge auf dem Schiff "Struma", denen Akhanlı dadurch ein Andenken schaffen wollte.

Lesung

Doğan Akhanlı liest am 3. September um 19 Uhr im Foyer des Theaters Bremen aus seinem Buch, präsentiert von Bremen Zwei.

Infos:

Doğan Akhanlı: Madonnas letzter Traum, Sujet-Verlag, 464 Seiten, 24,80 Euro

Teletext.ch

„Goethe-Medaille verliehen“

Der deutsch-türkische Schriftsteller Dogan Akhanli, die iranische Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie der mongolische Verleger und politische Publizist Enkhbat Roozon haben die Goethe-Medaille erhalten. Sie wurden in Weimar für ihre Kulturarbeit im internationalen Austausch mit dem offiziellen Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Die Auszeichnung wird jedes Jahr am 28. August vergeben, dem Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe, der dieses Jahr 270 Jahre alt geworden wäre.

Kulturport.de

„Dogan Akhanli, Shirin Neshat und Enkhbat Roozon mit Goethe-Medaille ausgezeichnet“

In einem Festakt vor rund 200 internationalen Gästen wurde heute, am 270. Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes, in Weimar die Goethe-Medaille vergeben: Geehrt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Doğan Akhanlı, die iranische Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie der mongolische Verleger und politische Publizist Enkhbat Roozon. Mit dem offiziellen Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland zeichnet das Goethe-Institut jedes Jahr Persönlichkeiten aus, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch einsetzen.

Die Goethe-Medaille wurde unter dem diesjährigen Titel „Dichtung und Wahrheit“ von dem Präsidenten des Goethe-Instituts Klaus-Dieter Lehmann überreicht. In seiner Eröffnungsrede hob Lehmann hervor: „Mit der diesjährigen Preisträgerin Shirin Neshat und den Preisträgern Doğan Akhanlı und Enkhbat Roozon zeichnen wir Persönlichkeiten aus, die durch ihre Arbeiten das Spannungsfeld gesellschaftlicher Wirklichkeit zwischen Beeinflussung und Mündigkeit, Ignoranz und Debattenkultur, Unwissenheit und Bildung thematisieren, ohne Rücksicht auf mögliche persönliche Gefährdung oder eigene Nachteile. Sie geben außergewöhnliche Beispiele für eine engagierte verantwortungsbewusste kulturelle Verständigung, die neue Denkprozesse anstößt, Alternativen aufzeigt und der Kraft der Kultur vertraut. Sie sind feinfühlig in ihrer Wahrnehmung und stark in ihrer Botschaft. Ihre Glaubwürdigkeit beruht auf ihrer Unabhängigkeit, nicht auf politischem Aktionismus.“

Die Verleihung der Goethe-Medaille fand statt in Anwesenheit von Peter Kleine, Oberbürgermeister der Stadt Weimar, Benjamin-Immanuel Hoff, Thüringer Minister für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten und Chef der Staatskanzlei, sowie Andreas Görden, Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation im Auswärtigen Amt. Die erste Vizepräsidentin des Goethe-Instituts und Vorsitzende der Kommission zur Verleihung der Goethe-Medaille Christina von Braun betonte im Vorfeld der Verleihung: „Die Goethe-Medaille hat herausragende Preisträger und eine Preisträgerin prämiert, deren Arbeiten zeigen, welche zentrale Rolle Kultur im internationalen Austausch einnimmt. Ob Literatur, bildende Künste, politische und pädagogische Publikationen oder Filme: Ihre Arbeiten sind offen für den länder- und gesellschaftsübergreifenden Dialog, der aufrüttelt und Beziehungen stiftet.“

Der Schriftsteller Doğan Akhanlı setzt sich in seinen Romanen, Essays und Theaterstücken sowie mit seinem politischen Engagement seit vielen Jahren für die Völkerverständigung ein, insbesondere der Armenier, Türken und Kurden. Literaturkritikerin Insa Wilke führt in ihrer Laudatio aus: „Er schreibt damit keine politische Literatur, sondern er schreibt politisch. Das ist eine der höchsten, eine riskante, die Mentalitäten des Marktes ignorierende Kunst in der Literatur. Sie ist selten. Noch seltener ist, dass ein Schriftsteller den Raum zwischen den Buchdeckeln verlässt und seinem literarischen Werk ein performatives, ein kulturpolitisches Werk zur Seite stellt, auf einem zweiten Weg versucht, seine Einsichten weiterzugeben. Ganz altmodisch: einen Unterschied zu machen, etwas zu verändern. (...) Was Goethe unter Zeit verstanden hat, stimmt nicht mehr. Verstehen zu wollen, was Doğan Akhanlı uns über die Zeit sagt, wäre der Anfang einer neuen.“

In seiner bewegenden Dankesrede erinnerte Doğan Akhanlı daran, dass unsere Gegenwart noch immer bestimmt ist durch Repressionen, die systemkritische Intellektuelle erleiden müssen, und betonte: „Ich nehme die Goethe-Medaille gerne entgegen, und ich widme sie in Gedanken der inhaftierten Kölner Künstlerin Hozan Cane, die wie zehntausende andere Menschen Opfer staatlicher Willkür und Arroganz in der Türkei geworden ist, darunter Ahmet Altan, Osman Kavala und Selahattin Demirtaş.“

Die Künstlerin Shirin Neshat versteht es, mit ihren Filmen, Videos und Fotografien Politik und Poesie wirksam zu verbinden. Frauen der muslimischen Welt stehen dabei im Mittelpunkt ihrer künstlerischen Arbeiten, die sie trotz Einreiseverbots in ihr Heimatland immer weiterentwickelt. Kunstwissenschaftlerin Britta Schmitz betonte in ihrer

Laudatio: „Neshat fokussiert in ihren Projekten den visuellen Diskurs auf historische und aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen im Iran, deren Verschiebungen sie seismografisch bemerkt, weil sie sich immer als politische Künstlerin verstanden hat und eng mit der weltweiten iranischen Diaspora und Exilgemeinde verwoben ist. (...) Mit allen ebenso fein wie behutsam konzipierten Werken gelingt Shirin Neshat eine einzigartige narrative Verschränkung, indem sie eindringliche Geschichten und Bilder hervorbringt, die man so schnell nicht vergisst und die kulturelle Grenzen überschreiten.“

In Vertretung der Künstlerin, die selbst nicht nach Weimar reisen konnte, nahm ihre enge Freundin Vahideh Mahmoodi den Preis entgegen. Shirin Neshat bedankte sich in einer Videobotschaft, in der sie sich ausdrücklich mit der Exilgemeinde aller nach Deutschland Geflüchteten solidarisierte.

Der Verleger, Buchhändler und Publizist Enkhbat Roozon erhielt die Goethe-Medaille für seinen Mut und seine Kraft, sich in der Mongolei unermüdlich für eine offene, kritische und mündige Zivilgesellschaft einzusetzen. Insbesondere arbeitet er dafür, das mongolische Bildungssystem durch seine Publikationen zu verbessern. Laudator Damian Miller, Professor an der Pädagogischen Hochschule Thurgau, stellte heraus: „Bildung, insbesondere die öffentliche Bildung, ist nicht Privileg, sondern *conditio sine qua non* einer Demokratie. (...) Öffentlichkeit meint spätestens ab dem 18. Jahrhundert kompromisslose Rechenschafts- und Diskurspflicht aller staatlichen Machtausübung. Dazu braucht der Souverän unentgeltliche schulische – öffentliche Bildung. Enkhbat Roozon widmet seine Tätigkeit genau diesem Engagement.“

Roozon nahm die Goethe-Medaille entgegen, indem er die aktuellen Herausforderungen seines Heimatlandes skizzierte, die eines grundlegenden, gesellschaftlichen Wandels bedürften: „Die Mongolen entstammen einer jahrhundertealten nomadischen Tradition, die hervorragend an unsere extremen klimatischen Bedingungen angepasst ist. Die Herausforderungen heute sind zunehmend andere – nämlich gesellschaftliche und politische. Beim Umgang mit diesen neuen Herausforderungen können wir von westlichen Kulturen lernen, insbesondere von der Tradition der europäischen Aufklärung.“

Musiker der Hochschule für Musik Franz Liszt, Lehrstuhl für Transcultural Musical Studies, haben für die Preisverleihung eigens selbst komponierte Stücke zur Aufführung gebracht, die musikalische Bezüge zu den jeweiligen Preisträgern herstellten. Kuratiert wurde das Programm von Peter Lell und Tiago de Oliveira Pinto. Das vierköpfige Ensemble bestand aus Mehdi Aminian (Ney), Emmanuel Hovhannisyan (Duduk), Nora Thiele (Perkussion) und Yessun-Erdene Bat (Gesang und Morin Khuur).

Quelle: Goethe-Institut e.V.

Mongolei.de

Auszeichnung für R. Enkhbat

Der mongolische Journalist, Fotograf, Autor, Verleger und Unternehmer R. Enkhbat ist am 28. August in Weimar mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet worden.

Das Goethe-Institut verleiht die Auszeichnung jeweils am 28. August, dem Geburtstag von J. W. v. Goethe (1749-1832) an Künstler, Publizisten oder Filmemacher, die sich um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben und sich politisch für Demokratie, Gleichberechtigung und Völkerverständigung engagieren.

Kunstforum.de

DOĞAN AKHANLI, Schriftsteller, SHIRIN NESHAT, Filmemacherin, sowie ENKHBAT ROOZON, Verleger, Buchhändler und Publizist, werden mit der Verleihung der Goethe-Medaille gewürdigt. Das Thema der diesjährigen Preisverleihung heißt ‚Dichtung und Wahrheit‘ und versteht sich als Plädoyer für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken. Mit Goethe-Medaille zeichnet das Goethe-Institut Persönlichkeiten aus, die sich „in herausragender Weise für den internationalen Kulturaustausch engagiert“ haben.

Pressemeldungen

28.5.2019

DOĞAN AKHANLI, SHIRIN NESHAT UND ENKHBAT ROOZON ERHALTEN GOETHE-MEDAILLE 2019

Die Goethe-Medaille 2019 geht an den deutsch-türkischen Schriftsteller Doğan Akhanlı, die in den USA lebende und im Iran geborene Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie an den mongolischen Verleger, Buchhändler und politischen Publizisten Enkhbat Roozon. Das Goethe-Institut verleiht das offizielle Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland jedes Jahr an Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch einsetzen. Die Goethe-Medaille wird am 28. August 2019, dem Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes, durch den Präsidenten des Goethe-Instituts Klaus-Dieter Lehmann in Weimar übergeben. Die diesjährige Verleihung steht unter dem Thema „Dichtung und Wahrheit“.

Der Präsident des Goethe-Instituts **Klaus-Dieter Lehmann** erklärte anlässlich der Bekanntgabe der diesjährigen Preisträgerin und der Preisträger der Goethe-Medaille: „Mit Doğan Akhanlı, Shirin Neshat und Enkhbat Roozon werden drei international wirkende Persönlichkeiten ausgezeichnet, deren künstlerische Arbeiten durch die intensive Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Wirklichkeit und dem Verhältnis von ‚Dichtung und Wahrheit‘ geprägt sind. Das diesjährige Schwerpunktthema gilt dabei als ein Gegenstück zur Simplifizierung und als ein Plädoyer für mehr Genauigkeit, intensiveres Recherchieren und präziseres Denken. Die Preisträgerin und die Preisträger der Goethe-Medaille 2019 geben außergewöhnliche Beispiele für eine verantwortungsbewusste kulturelle Verständigung. Über Ländergrenzen hinweg setzen sie Zeichen gegen Diskriminierung und Gewalt - für die Kraft von Bildung, Kunst und Kultur.“

Die Begründung der Preisvergabe

Doğan Akhanlı setzt sich in seinen Romanen, Essays und Theaterstücken sowie mit seinem politischen Engagement seit vielen Jahren für die Völkerverständigung, insbesondere zwischen den Armeniern, Türken und Kurden ein. „Es gibt Persönlichkeiten, die nicht schweigen können, wenn es um Gerechtigkeit geht“, so die Kommission der Goethe-Medaille, „zu ihnen gehört der deutsch-türkische Schriftsteller Doğan Akhanlı. Mit großer Klarheit setzt er sich ein für Erinnerungskultur und den Dialog der Kulturen ohne jedwede Simplifizierung. Seine Dichtung ist Wahrheit, eine bittere Wahrheit, wunderschön verwebt in seinen Romanen, Theaterstücken und Essays, die in besonderer Weise zur Verständigung der Völker beiträgt.“ **Shirin Neshat** versteht es, mit ihrer Kunst - Filmen, Videos und Fotografien - Politik und Poesie innig miteinander zu verbinden. „Der Kampf, den sie führt, ist ein Kampf zwischen den Welten“, betont die Jury. „Mit ihrer Kunst engagiert sie sich für die Lage der Frauen in der muslimischen Welt und zugleich gegen einseitige Blicke auf den Islam. Dabei setzt sie sich produktiv mit den Spannungen zwischen westlichen und orientalischen Kulturtraditionen auseinander.“ **Enkhbat Roozon** gilt in der Mongolei als „treibende Kraft für eine offene, kritische und mündige Zivilgesellschaft - ohne Rücksicht auf mögliche eigene Nachteile. Mit seiner publizistischen und verlegerischen Arbeit versucht er, unbequeme Wahrheiten in der mongolischen Gesellschaft aufzudecken und insbesondere ihr Bildungssystem zu verbessern. Sein Engagement steht beispielhaft für Genauigkeit, intensives Recherchieren und präzises Denken“, heißt es in der Preisbegründung.

Über die Preisträgerin und Preisträger 2019

Doğan Akhanlı, geboren 1957 in der Türkei, lebt seit 1992 als freier Autor in Köln. Vor seiner Flucht nach Deutschland wurde er in der Türkei mehrfach verhaftet. Im Exil begann er zu schreiben und hat zahlreiche Romane und Theaterstücke verfasst, in denen er sich immer wieder für den wahrhaftigen Umgang mit historischer Gewalt, für Erinnerung sowie für die Unteilbarkeit der Menschenrechte einsetzt. Ende der 90er Jahre erschien seine Trilogie „Kayıp Denizler“ („Die verschwundenen Meere“), deren letzter Band „Kıyamet Günü Yargıçları“ („Die Richter des Jüngsten Gerichts“) den Völkermord in Armenien im Jahr 1915 beschreibt. Sein Roman „Madonna'nın Son Hayal“ („Madonnas

letzter Traum“, 2005, dt. 2019) handelt von der Versenkung eines Frachters mit 700 jüdischen Flüchtlingen im Schwarzen Meer 1942 durch ein russisches U-Boot. Sein erstes Theaterstück in deutscher Sprache „Annes Schweigen“ wurde 2012 in Berlin (Theater unterm Dach) und im Januar 2013 in Köln (Theater im Bauturm) aufgeführt.

Doğan Akhanlı engagiert sich aktiv für den Dialog zwischen verschiedenen Kulturen, Ethnien und Religionen: 2002 beginnt er mit deutsch-türkischen Führungen im ehemaligen Gestapogefängnis in Köln, spricht mit türkischen Jugendlichen über die Verfolgung der Juden während des Nationalsozialismus und hält Vorträge über „Antisemitismus in der Einwanderergesellschaft“. In Berlin ruft er das Projekt „Flucht-Exil-Verfolgung“ ins Leben. Sein jüngstes Buch „Verhaftung in Granada oder: Treibt die Türkei in die Diktatur?“ (2018) verarbeitet seine Festnahme 2017 auf Verlangen der Türkei in Spanien. Doğan Akhanlı wurde 2018 mit dem Europäischen Toleranzpreis für Demokratie und Menschenrechte ausgezeichnet.

Shirin Neshat, geboren 1957 im Iran, lebt in New York und arbeitet als Künstlerin und Filmemacherin. In ihren Arbeiten beschäftigt sie sich mit dem Leben muslimischer Frauen in diktatorischen Regimen. Shirin Neshat wuchs während der Regentschaft des Schahs in einem liberalen, intellektuellen Elternhaus auf und studierte Kunst in den USA. Mit der Islamischen Revolution, der Machtübernahme Ayatollah Khomeinis und dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und dem Iran 1979, blieb ihr die Einreise in die Heimat verwehrt. 1990 reiste sie erstmals zurück und war erschüttert von den Auswirkungen der Revolution - insbesondere auf das Leben der Frauen im Iran, deren öffentlicher Stellenwert gegenüber den Männern eingeschränkt wurde. Unter diesen Eindrücken schuf sie ihre ersten fotografischen Serien „Unveiling“ (1993) und „Women of Allah“ (1993-97) - eindrucksvolle, großformatige Schwarz-Weiß-Porträts muslimischer Frauen. Subversiv kontrastiert sie darin Weiblichkeit, Gewalt und Poesie: Manche der Frauen tragen den Tschador, andere Schusswaffen, einzig ihre nicht verhüllten Hände, Augen, Füße und Gesichter sind mit persischer Kalligrafie bedeckt.

Shirin Neshats Arbeiten sind weltweit in vielen Museumssammlungen vertreten, und ihr wurden zahlreiche Einzelausstellungen gewidmet, u.a. in Venedig, Washington D.C., Seoul, Amsterdam, London, Berlin und Montréal. Mit ihrem ersten Spielfilm „Women Without Men“ gewann Shirin Neshat 2009 den Silbernen Löwen beim Biennale-Filmfestival in Venedig. 2017 debütierte sie als Opernregisseurin mit einer viel beachteten Inszenierung von Verdis „Aida“ bei den Salzburger Festspielen. Kurz darauf beendete sie ihren zweiten Spielfilm „Auf der Suche nach Oum Kulthum“, der von dem Leben und dem künstlerischen Schaffen der erfolgreichsten Sängerin des Nahen Ostens erzählt.

Enkhbat Roozon, geboren 1958 in Ulan Bator, ist ein mongolischer Verleger, Buchhändler und politischer Publizist. Nach seinem Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig arbeitete er zunächst mehrere Jahre als Fotograf und Leiter der staatlichen Fotoagentur MonTsaMe. 1996 machte er sich mit dem Admon-Druckhaus selbstständig, 2000 gründete er den Verlag Monsudar, der mittlerweile führend ist im Bereich internationale Belletristik, Wörter- und Kinderbücher sowie moderne Lehrmaterialien. Ab 2005 baute er die Internom-Buchhandelskette auf - heute die größte des Landes.

Mit seinen Artikeln, Interviews und öffentlichen Veranstaltungen setzt sich Enkhbat Roozon für die Modernisierung des mongolischen Bildungssystems und die Stärkung der Meinungsfreiheit gegenüber den politischen Parteien ein. Denn bis heute hat sich in der Mongolei weder eine unabhängige, vielfältige Presselandschaft noch kritische Öffentlichkeit etablieren können. Diese Standards zu festigen, gehört zu den zentralen Zielen Roozons. Seinem Engagement liegt dabei die Überzeugung zugrunde, dass gesellschaftlicher Fortschritt in der Mongolei nur auf Basis der Werte der Aufklärung gelingen kann, unter Anerkennung der Autonomie und Mündigkeit jedes einzelnen Bürgers. Dies zu befördern, hält er für die oberste Aufgabe der Bildungspolitik, für die er sich seit vielen Jahren persönlich und publizistisch engagiert. 2009 gründete Enkhbat Roozon die NGO Davalgaa („Bildungswelle“), seit 2017 ist er Mitglied im „Bildungsrat“ des Präsidialamtes der Mongolei.

Verleihung und Rahmenprogramm 2019

In diesem Jahr werden die Laudationes auf die Preisträger und die Preisträgerin der Goethe-Medaille gehalten von der Literaturkritikerin **Insa Wilke** (Laudatio auf Doğan Akhanlı), der Kunstwissenschaftlerin **Britta Schmitz** (Laudatio auf Shirin Neshat) sowie von **Damian Miller**, Professor für Pädagogik und Psychologie (Laudatio auf Enkhbat Roozon). Die Verleihung findet am 28. August um 11 Uhr in der Kleinen Weimarahalle statt. Gemeinsam mit dem Kunstfest Weimar lädt das Goethe-Institut darüber hinaus zu drei Veranstaltungen mit der Preisträgerin und den Preisträgern ein:

26. August, 19.00 Uhr, Deutsches Nationaltheater Weimar: **Enkhbat Roozon** und **Marina Weisband** diskutieren unter der Gesprächsleitung von **Elisabeth Ruge** über das Thema „Demokratie fällt nicht vom Himmel – wie ermutigt man Menschen?“

27. August, 18.30 Uhr, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar: **Doğan Akhanlı**, „Madonnas letzter Traum“, Lesung und Gespräch mit dem Chefdramaturgen der UFA **Thomas Laue**

28. August, 18.00 Uhr, Lichthaus Kino, Weimar: **Shirin Neshat**, „Auf der Suche nach Oum Kulthum“, Filmvorführung mit anschließendem Filmgespräch

Weitere Informationen zum Programm des Kunstfests Weimar: www.kunstfest-weimar.de

Die Pressemappe zur Verleihung der Goethe-Medaille 2019 finden Sie unter: www.goethe.de/pressemappen

Pressefotos der Preisträgerinnen und Preisträger 2019 finden Sie unter: www.goethe.de/bilderservice

Informationen zur Goethe-Medaille und eine Übersicht der bisherigen Preisträgerinnen und Preisträger: www.goethe.de/goethe-medaille

Über die Goethe-Medaille

Die Goethe-Medaille wurde 1954 vom Vorstand des Goethe-Instituts gestiftet und 1975 von der Bundesrepublik Deutschland als offizielles Ehrenzeichen anerkannt. Die Verleihung findet am 28. August, dem Geburtstag Goethes, in Weimar statt. Gemeinsam mit dem Kunstfest Weimar richtet das Goethe-Institut ein Begleitprogramm aus. Seit der ersten Verleihung 1955 sind insgesamt 351 Persönlichkeiten aus 66 Ländern geehrt worden, darunter Daniel Barenboim, Pierre Bourdieu, David Cornwell alias John le Carré, Sir Ernst Gombrich, Lars Gustafsson, Ágnes Heller, Petros Markaris, Sir Karl Raimund Popper, Jorge Semprún, Robert Wilson, Neil MacGregor, Helen Wolff, Juri Andruchowitsch oder Irina Scherbakowa.

Die Kommission der Goethe-Medaille

Franziska Augstein (Journalistin, Süddeutsche Zeitung), Christina von Braun (Vorsitzende und Vertretung des Präsidiums, Kulturwissenschaftlerin, Humboldt-Universität zu Berlin), Meret Forster (Redaktionsleiterin Musik, BR-Klassik), Anselm Franke (Kurator, Leitung Bereich Bildende Kunst und Film, Haus der Kulturen der Welt), Ina Hartwig (Kulturdezernentin der Stadt Frankfurt am Main, Literaturkritikerin), Ursula von Keitz (Filmwissenschaftlerin, Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf), Ulrich Khuon (Intendant, Deutsches Theater), Eva Menasse (Schriftstellerin), Elisabeth Ruge (Autorin, Verlegerin und Literaturagentin), Moritz Müller-Wirth (Journalist, Die Zeit); in Vertretung des Auswärtigen Amtes: Andreas Görgen (Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation Auswärtiges Amt); in Vertretung des Goethe-Instituts: Klaus-Dieter Lehmann (Präsident des Goethe-Instituts), Johannes Ebert (Generalsekretär des Goethe-Instituts)

28.8.2019

DOĞAN AKHANLI, SHIRIN NESHAT UND ENKHBAT ROOZON MIT GOETHE-MEDAILLE AUSGEZEICHNET

In einem Festakt vor rund 200 internationalen Gästen wurde heute, am 270. Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes, in Weimar die Goethe-Medaille vergeben: Geehrt wurden der deutsch-türkische Schriftsteller Doğan Akhanlı, die iranische Künstlerin und Filmemacherin Shirin Neshat sowie der mongolische Verleger und politische Publizist Enkhbat Roozon. Mit dem offiziellen Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland zeichnet das Goethe-Institut jedes Jahr Persönlichkeiten aus, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch einsetzen.

Die Goethe-Medaille wurde unter dem diesjährigen Titel „Dichtung und Wahrheit“ von dem Präsidenten des Goethe-Instituts **Klaus-Dieter Lehmann** überreicht. In seiner Eröffnungsrede hob Lehmann hervor: „Mit der diesjährigen Preisträgerin Shirin Neshat und den Preisträgern Doğan Akhanlı und Enkhbat Roozon zeichnen wir Persönlichkeiten aus, die durch ihre Arbeiten das Spannungsfeld gesellschaftlicher Wirklichkeit zwischen Beeinflussung und Mündigkeit, Ignoranz und Debattenkultur, Unwissenheit und Bildung thematisieren, ohne Rücksicht auf mögliche persönliche Gefährdung oder eigene Nachteile. Sie geben außergewöhnliche Beispiele für eine engagierte verantwortungsbewusste kulturelle Verständigung, die neue Denkprozesse anstößt, Alternativen aufzeigt und der Kraft der Kultur vertraut. Sie sind feinfühlig in ihrer Wahrnehmung und stark in ihrer Botschaft. Ihre Glaubwürdigkeit beruht auf ihrer Unabhängigkeit, nicht auf politischem Aktionismus.“

Die Verleihung der Goethe-Medaille fand statt in Anwesenheit von **Peter Kleine**, Oberbürgermeister der Stadt Weimar, **Benjamin-Immanuel Hoff**, Thüringer Minister für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten und Chef der Staatskanzlei sowie von **Andreas Görgen**, Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation im Auswärtigen Amt.

Die erste Vizepräsidentin des Goethe-Instituts und Vorsitzende der Kommission zur Verleihung der Goethe-Medaille, **Christina von Braun**, betonte im Vorfeld der Verleihung: „Die Goethe-Medaille hat herausragende Preisträger und eine Preisträgerin prämiert, deren Arbeiten zeigen, welche zentrale Rolle Kultur im internationalen Austausch einnimmt. Ob

Literatur, bildende Künste, politische und pädagogische Publikationen oder Filme: ihre Arbeiten sind offen für den länder- und gesellschaftsübergreifenden Dialog, der aufrüttelt und Beziehungen stiftet.“

Der Schriftsteller **Doğan Akhanlı** setzt sich in seinen Romanen, Essays und Theaterstücken sowie mit seinem politischen Engagement seit vielen Jahren für die Völkerverständigung ein, insbesondere der Armenier, Türken und Kurden. Literaturkritikerin **Insa Wilke** führt in ihrer Laudatio aus: „Er schreibt damit keine politische Literatur, sondern er schreibt politisch. Das ist eine der höchsten, eine riskante, die Mentalitäten des Marktes ignorierende Kunst in der Literatur. Sie ist selten. Noch seltener ist, dass ein Schriftsteller den Raum zwischen den Buchdeckeln verlässt und seinem literarischen Werk ein performatives, ein kulturpolitisches Werk zur Seite stellt, auf einem zweiten Weg versucht, seine Einsichten weiterzugeben. Ganz altmodisch: einen Unterschied zu machen, etwas zu verändern. (...) Was Goethe unter Zeit verstanden hat, stimmt nicht mehr. Verstehen zu wollen, was Doğan Akhanlı uns über die Zeit sagt, wäre der Anfang einer neuen.“

In seiner bewegenden Dankesrede erinnerte Doğan Akhanlı daran, dass unsere Gegenwart noch immer bestimmt ist durch Repressionen, die systemkritische Intellektuelle erleiden müssen, und betonte: „Ich nehme die Goethe-Medaille gerne entgegen, und ich widme sie in Gedanken der inhaftierten Kölner Künstlerin Hozan Cane, die wie zehntausende andere Menschen Opfer staatlicher Willkür und Arroganz in der Türkei geworden ist, darunter Ahmet Altan, Osman Kavala und Selahattin Demirtaş.“

Die Künstlerin **Shirin Neshat** versteht es, mit ihren Filmen, Videos und Fotografien Politik und Poesie wirksam zu verbinden. Frauen der muslimischen Welt stehen dabei im Mittelpunkt ihrer künstlerischen Arbeiten, die sie trotz Einreiseverbots in ihr Heimatland immer weiterentwickelt. Kunstwissenschaftlerin **Britta Schmitz** betonte in ihrer Laudatio: „Neshat fokussiert in ihren Projekten den visuellen Diskurs auf historische und aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen im Iran, deren Verschiebungen sie seismografisch bemerkt, weil sie sich immer als politische Künstlerin verstanden hat und eng mit der weltweiten iranischen Diaspora und Exilgemeinde verwoben ist. (...) Mit allen ebenso fein wie behutsam konzipierten Werken gelingt Shirin Neshat eine einzigartige narrative Verschränkung, indem sie eindringliche Geschichten und Bilder hervorbringt, die man so schnell nicht vergisst und die kulturelle Grenzen überschreiten.“

In Vertretung der Künstlerin, die selbst nicht nach Weimar reisen konnte, nahm ihre enge Freundin Vahideh Mahmoodi den Preis entgegen. Shirin Neshat bedankte sich in einer Videobotschaft, in der sie sich ausdrücklich mit der Exilgemeinde aller nach Deutschland Geflüchteten solidarisierte.

Der Verleger, Buchhändler und Publizist **Enkhbat Roozon** erhielt die Goethe-Medaille für seinen Mut und seine Kraft, sich in der Mongolei unermüdlich für eine offene, kritische und mündige Zivilgesellschaft einzusetzen. Insbesondere arbeitet er dafür, das mongolische Bildungssystem durch seine Publikationen zu verbessern. Laudator **Damian Miller**, Professor an der Pädagogischen Hochschule Thurgau, stellte heraus: „Bildung, insbesondere die öffentliche Bildung, ist nicht Privileg, sondern conditio sine qua non einer Demokratie. (...) Öffentlichkeit meint spätestens ab dem 18. Jahrhundert kompromisslose Rechenschafts- und Diskurspflicht aller staatlichen Machtausübung. Dazu braucht der Souverän unentgeltliche schulische – öffentliche Bildung. Enkhbat Roozon widmet seine Tätigkeit genau diesem Engagement.“

Roozon nahm die Goethe-Medaille entgegen, indem er die aktuellen Herausforderungen seines Heimatlandes skizzierte, die eines grundlegenden, gesellschaftlichen Wandels bedürften: „Die Mongolen entstammen einer jahrhundertealten nomadischen Tradition, die hervorragend an unsere extremen klimatischen Bedingungen angepasst ist. Die Herausforderungen heute sind zunehmend andere – nämlich gesellschaftliche und politische. Beim Umgang mit diesen neuen Herausforderungen können wir von westlichen Kulturen lernen, insbesondere von der Tradition der europäischen Aufklärung.“

Musiker der Hochschule für Musik Franz Liszt, Lehrstuhl für Transcultural Musical Studies, haben für die Preisverleihung eigens selbst komponierte Stücke zur Aufführung gebracht, die musikalische Bezüge zu den jeweiligen Preisträgern herstellten. Kuratiert wurde das Programm von Peter Lell und Tiago de Oliveira Pinto. Das vierköpfige Ensemble bestand aus Mehdi Aminian (Ney), Emmanuel Hovannisyan (Duduk), Nora Thiele (Perkussion) und Yessun-Erden Bat (Gesang und Morin Khuur).

Die **Pressemappe zur Verleihung der Goethe-Medaille 2019** finden Sie unter: www.goethe.de/pressemappen

Pressefotos der Preisträgerinnen und Preisträger 2019 finden Sie unter: www.goethe.de/bilderservice

Informationen zur Goethe-Medaille und eine Übersicht der bisherigen Preisträgerinnen und Preisträger: www.goethe.de/goethe-medaille

Die Biografien der Preisträgerin und der Preisträger 2019

Doğan Akhanlı, geboren 1957 in der Türkei, lebt seit 1992 als freier Autor in Köln. Vor seiner Flucht nach Deutschland wurde er in der Türkei mehrfach verhaftet. Im Exil begann er zu schreiben und hat zahlreiche Romane und Theaterstücke verfasst, in denen er sich immer wieder für den wahrhaftigen Umgang mit historischer Gewalt, für Erinnerung sowie die Unteilbarkeit der Menschenrechte einsetzt. Ende der 90er Jahre erschien seine Trilogie „Kayıp Denizler“ („Die verschwundenen Meere“), deren letzter Band „Kıyamet Günü Yargıçları“ („Die Richter des Jüngsten Gerichts“) den Völkermord in Armenien im Jahr 1915 beschreibt. Sein Roman „Madonna'nın Son Hayali“ („Madonnas letzter Traum“, 2005, dt. 2019) handelt von der Versenkung eines Frachters mit 700 jüdischen Flüchtlingen im Schwarzen Meer 1942 durch ein russisches U-Boot. Sein erstes Theaterstück in deutscher Sprache „Annes Schweigen“ wurde 2012 in Berlin (Theater unterm Dach) und im Januar 2013 in Köln (Theater im Bauturm) aufgeführt. Akhanlı engagiert sich aktiv für den Dialog zwischen verschiedenen Kulturen, Ethnien und Religionen: 2002 beginnt er mit deutsch-türkischen Führungen im ehemaligen Gestapogefängnis in Köln, spricht mit türkischen Jugendlichen über die Verfolgung der Juden während des Nationalsozialismus und hält Vorträge über „Antisemitismus in der Einwanderergesellschaft“. In Berlin ruft er das Projekt „Flucht-Exil-Verfolgung“ ins Leben. Sein jüngstes Buch „Verhaftung in Granada oder: Treibt die Türkei in die Diktatur?“ (2018) verarbeitet seine Festnahme 2017 auf Verlangen der Türkei in Spanien. Doğan Akhanlı wurde 2018 mit dem Europäischen Toleranzpreis für Demokratie und Menschenrechte ausgezeichnet.

Shirin Neshat, geboren 1957 im Iran, lebt in New York und arbeitet als Künstlerin und Filmemacherin. In ihren Arbeiten beschäftigt sie sich mit dem Leben muslimischer Frauen in diktatorischen Regimen. Shirin Neshat wuchs während der Regentschaft des Schahs in einem liberalen, intellektuellen Elternhaus auf und studierte Kunst in den USA. Mit der Islamischen Revolution, der Machtübernahme Ayatollah Khomeinis und dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und dem Iran 1979, blieb ihr die Einreise in die Heimat verwehrt. 1990 kehrte sie erstmals zurück und war erschüttert von den Auswirkungen der Revolution - insbesondere auf das Leben der Frauen im Iran, deren öffentlicher Stellenwert gegenüber den Männern eingeschränkt wurde. Unter diesen Eindrücken schuf sie ihre ersten fotografischen Serien „Unveiling“ (1993) und „Women of Allah“ (1993-97) - eindrucksvolle, großformatige Schwarz-Weiß-Porträts muslimischer Frauen. Subversiv kontrastiert sie darin Weiblichkeit, Gewalt und Poesie: Manche der Frauen tragen den Tschador, andere Schusswaffen, ihre nicht verhüllten Hände, Augen, Füße und Gesichter sind mit persischer Kalligrafie bedeckt. Neshats Arbeiten sind weltweit in vielen Museumssammlungen vertreten, und ihr wurden zahlreiche Einzelausstellungen gewidmet, u. a. in Venedig, Washington D.C., Seoul, Amsterdam, London, Berlin und Montréal. Mit ihrem ersten Spielfilm „Women Without Men“ gewann Shirin Neshat 2009 den Silbernen Löwen beim Biennale-Filmfestival in Venedig. 2017 debütierte sie als Opernregisseurin mit einer viel beachteten Inszenierung von Verdis „Aida“ bei den Salzburger Festspielen. Kurz darauf beendete sie ihren zweiten Spielfilm „Auf der Suche nach Oum Kulthum“, der von der erfolgreichsten Sängerin des Nahen Ostens erzählt.

Enkhbat Roozon, geboren 1958 in Ulan Bator, ist ein mongolischer Verleger, Buchhändler und politischer Publizist. Nach seinem Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig arbeitete er zunächst mehrere Jahre als Fotograf und Leiter der staatlichen Fotoagentur MontSaMe. 1996 machte er sich mit dem Admon-Druckhaus selbstständig, 2000 gründete er den Verlag Monsudar, der mittlerweile führend ist im Bereich internationale Belletristik, Wörter- und Kinderbücher sowie moderne Lehrmaterialien. Ab 2005 baute er die Internom-Buchhandelskette auf - heute die größte des Landes. Mit seinen Artikeln, Interviews und öffentlichen Veranstaltungen setzt sich Enkhbat Roozon für die Modernisierung des mongolischen Bildungssystems und die Stärkung der Meinungsfreiheit gegenüber den politischen Parteien ein. Denn bis heute hat sich in der Mongolei weder eine unabhängige, vielfältige Presselandschaft noch kritische Öffentlichkeit etablieren können. Diese Standards zu festigen, gehört zu den wichtigsten Zielen Roozons. Seinem Engagement liegt dabei die Überzeugung zugrunde, dass gesellschaftlicher Fortschritt in der Mongolei nur auf Basis der Werte der Aufklärung gelingen kann, unter Anerkennung der Autonomie und Mündigkeit jedes einzelnen Bürgers. Dies zu befördern, hält er für die oberste Aufgabe der Bildungspolitik, für die er sich seit vielen Jahren persönlich und publizistisch engagiert. 2009 gründete Enkhbat Roozon die NGO Davalgaa („Bildungswelle“), seit 2017 ist er Mitglied im „Bildungsrat“ des Präsidialamtes der Mongolei.

Über die Goethe-Medaille

Die Goethe-Medaille wurde 1954 vom Vorstand des Goethe-Instituts gestiftet und 1975 von der Bundesrepublik Deutschland als offizielles Ehrenzeichen anerkannt. Die Verleihung findet am 28. August, dem Geburtstag Goethes, in Weimar statt. Gemeinsam mit dem Kunstfest Weimar richtet das Goethe-Institut ein Begleitprogramm aus. Seit der ersten Verleihung 1955 sind insgesamt 351 Persönlichkeiten aus 66 Ländern geehrt worden, darunter Daniel Barenboim, Pierre Bourdieu, Sir Ernst Gombrich, Lars Gustafsson, Ágnes Heller, Petros Markaris, Sir Karl Raimund Popper, Jorge Semprún, Robert Wilson, Neil MacGregor, Juri Andruchowitsch oder Irina Scherbakowa.

Die Kommission der Goethe-Medaille

Franziska Augstein (Journalistin, Süddeutsche Zeitung), Christina von Braun (Vorsitzende und Vertretung des Präsidiums, Kulturwissenschaftlerin, Humboldt-Universität zu Berlin), Meret Forster (Redaktionsleiterin Musik, BR-Klassik), Anselm Franke (Kurator, Leitung Bereich Bildende Kunst und Film, Haus der Kulturen der Welt), Ina Hartwig (Kulturdezernentin der Stadt Frankfurt am Main, Literaturkritikerin), Ursula von Keitz (Filmwissenschaftlerin, Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf), Ulrich Khuon (Intendant, Deutsches Theater), Eva Menasse (Schriftstellerin), Elisabeth Ruge (Autorin, Verlegerin und Literaturagentin), Moritz Müller-Wirth (Journalist, Die Zeit); in Vertretung des Auswärtigen Amtes: Andreas Görden (Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation Auswärtiges Amt); in Vertretung des Goethe-Instituts: Klaus-Dieter Lehmann (Präsident des Goethe-Instituts), Johannes Ebert (Generalsekretär des Goethe-Instituts)